

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

215 (13.9.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-505964](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-505964)

Der Reichstag

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Ost- und Westpreußen

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüftringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achtenstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2.10 M. einh. Beleggeld, Ausgabe A 2.— M. monatlich. Anzeigen: Die einseitige mm-Zeile 12 Sp., Ausgabe A 10 Sp., für auswärts 25 Sp., Ausgabe A 20 Sp., Reklamen: Einseitige mm-Zeile lokal 40 Sp., auswärts 65 Sp.

Druck und Vervielfältigung: Hammer 18 der Sonn- und Feiertage



Verlag: G. & Co., Wilhelmshaven-Rüftringen & Co., Wilhelmshaven-Rüftringen. Blatt erscheint täglich mit Ausnahme feierlicher Anlässe bis 9 Uhr vormittags

Nummer 215

Dienstag, den 13. September 1932

46. Jahrgang

Der Reichstag aufgelöst als die Abstimmung über den Misstrauensantrag und den Antrag auf Aufhebung der Notverordnung vorgekommen werden sollte.

In der gestrigen Reichstags-Sitzung überprüften sich die Ereignisse. Auf der Tagesordnung stand: „Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.“ Als bei Beginn der Sitzung der Kommunist Torger eine Veränderung der Tagesordnung dahin verlangte, daß noch vor der Kanzlerrede über Notverordnung und Misstrauensantrag abgestimmt werden sollte, glaubte kein Mitglied, daß dieser Antrag durchgehen würde. Es genügt nämlich der Widerspruch eines einzigen Abgeordneten, um eine solche Umstellung der Tagesordnung zu vereiteln. Nach der Haltung der Deutschnationalen im Vorkriegsrat wurde sicher mit dem Widerspruch dieser Partei gerechnet. Darum wirkte es als eine Enttäuschung, als nach Mitteilung des kommunistischen Antrages durch den Reichstagspräsidenten von keiner Seite ein Widerspruch erfolgte. Auf nationalsozialistischen Antrag wurde die Sitzung sofort um eine halbe Stunde unterbrochen, weil die Reichstagsmehrheit zu der überraschend gekommenen neuen Situation Stellung nehmen wollte.

Reichstagspräsident Göring hatte schon die Sitzung wieder eröffnet, als einige Sekunden später der Reichstagspräsident im Saal erschien. Herr von Papen zeigte ostentativ den roten Aufstecker, der in der Vorkriegszeit als die traditionelle Hülf für die Auflösungsorder galt. Der Reichstagspräsident erklärte kurz, daß die Tagesordnung nach dem kommunistischen Antrag geändert sei und er eröffnende sofort die gemeinsame namentliche Abstimmung über Notverordnung und Misstrauensantrag. Reichskanzler von Papen erhob sich und meldete sich durch Handaufheben zum Wort. Der Reichstagspräsident überließ das geschehen und als der Reichstagspräsident die Wortmeldung mündlich am Reichstagspräsident vorbrachte, erklärte Reichstagspräsident Göring, während der Abstimmung könne er das Wort nicht erteilen. Man hätte der Reichstagskanzler den roten Aufstecker und legte die Auflösungsorder auf den Reichstagspräsidenten. Reichstagspräsident Göring schob sie weg mit der Bemerkung, während der Abstimmung könne er sich mit anderen Dingen nicht beschäftigen. Im Saal wühlte man natürlich genau, was geschieht wird, und die Vertreter der schärfsten Opposition riefen förmlich zum Regierungsgeschehen, der Reichskanzler sei zu spät gekommen, sein Ueberempfindungsvermögen sei vereitelt. Die Mitglieder der Reichsregierung verlassen den Saal.

Als Ergebnis der Abstimmung stellte der Reichstagspräsident fest, daß der Antrag auf Aufhebung der Notverordnung und zugleich der Misstrauensantrag gegen das Reichskabinett mit 510 gegen 42 Stimmen bei fünf Enthaltungen angenommen wurde. Reichstagspräsident Göring erklärte dann weiter: „Nachdem bereits die Abstimmung begonnen hatte, hat der Herr Reichskanzler um das Wort ersucht. Nach der Abstimmung hätte ich ihm der Verlesung gemäß das Wort erteilt. Während der Abstimmung war das nicht möglich. Während dieser Abstimmung hat er mit einer Auflösungsorder des Herrn Reichspräsidenten überreicht, ein Schreiben, das nunmehr, da es gegenzeichnet ist von einem Reichstagskanzler und einer Regierung, die durch die nunmehr durchgeführte Abstimmung als gestürzt zu bezeichnen ist, hinsichtlich geworden ist.“ (Stimmlicher Beifall bei der Nationalsozialisten.) Der Reichstagspräsident verlas darauf die

Auflösungsverordnung.

Sie hat folgenden Wortlaut: „Auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung löse ich den Reichstag auf, weil die Gefahr besteht, daß der Reichstag die Auf-

hebung meiner Notverordnung vom 4. September dieses Jahres verlangt.“ Berlin, den 12. September 1932.

- Der Reichspräsident, **gez. von Hindenburg.**
- Der Reichskanzler, **gez. von Papen.**
- Der Reichsminister des Innern, **gez. Freiherr von Geyl.**

Hierauf erklärte der Präsident, daß eine solche

Auflösungsorder nicht rechtsgültig sein könne, wenn sie gegengezeichnet sei von einer Regierung, der die überwältigende Mehrheit der deutschen Volksvertretung das Vertrauen entgegen habe und hinter der im deutschen Reichstag nur 42 Abgeordnete stehen. Er werde dem Reichspräsidenten von dieser Tatsache Mitteilung machen und ihn bitten, unter diesen Umständen seine Auflösungsorder zurückzuziehen. Die Auflösungsorder komme nicht übertragend. Schon beim Empfang des Reichstags-

tagspräsidentens habe der deutschnationale Vizepräsident Graef-Thüringen dem Reichspräsidenten erklärt, daß seine Freunde gegen das parlamentarische Regiment seien. Im Gegensatz zu dieser Erklärung wolle er, Reichstagspräsident Göring, streng nach der Verfassung weiter arbeiten und die Rechte der deutschen Volksvertretung wahren. Der Reichstagspräsident schlug dann vor, am Dienstag eine weitere Sitzung abzuhalten mit einer Tagesordnung, die vom Reichstagsrat bestimmt werden soll.

Die Rede Papens

die er wegen der Reichstagsauflösung im Rundfunk hielt.

Reichskanzler von Papen sprach am Montagabend 19.30 Uhr über das Programm der Reichsregierung im Rundfunk, weil der Reichstag ihm keine Gelegenheit gegeben hatte. Nachdem sich der Reichskanzler mit den Vorgängen im Reichstag beschäftigt hatte, wobei er betonte, daß nach den Bestimmungen der Verfassung der Reichstag aufgelöst sei und die Bestimmungen, die der Reichstagspräsident hat stattfinden lassen, ungültig wären, sagte er unter anderem:

Die Reichsregierung, die ein unteilbares Ganzes bildet, ist fest entschlossen, den Weg weiter zu gehen, den sie mit ihren bisherigen Handlungen beschritten hat: den Weg einer neuen unabhängigen Staatsführung, zu der der Reichspräsident sie berufen hat und zu deren Durchführung wir uns ohne Zögern, aber auch ohne Ueberhäufung ans Werk gemacht haben. Die Tätigkeit der Regierung besteht in dem Bewußtsein einer alten und der Eröffnung einer neuen Epoche. Ich beginne mit denjenigen Aufgaben, deren Erledigung wir von unseren Vorgängern übernommen haben: Ihre erste und dringendste war die Erledigung der Tributfrage. Das System der Tribute und seine letzte Ver-

körperung, der Young-Plan, ist tot und wird niemals wieder lebendig werden.

Die Herstellung der vollen Souveränität des Reiches, seiner Freiheit und Gleichberechtigung ist das grundsätzliche Ziel unserer Außenpolitik. Das ist eine Sache der Ehre und Selbstachtung Deutschlands und zugleich die einzig mögliche Grundlage seiner Zusammenarbeit mit dem Auslande.

Aus diesem Grunde haben wir jetzt die zweite Frage unserer Gleichberechtigung in Angriff genommen, die Frage der Abrüstung.

Wir wollen die Abrüstung. Niemand würde es freudiger begrüßen als Deutschland, wenn alle Staaten ihre moralische und juristische Verpflichtung zur Abrüstung einlösen und ihre Verpflichtung nach den Vorschriften des Vertrags von Versailles erfüllen würden. Wir werden auch die weitestgehenden Vorschläge der Abrüstung für Deutschland annehmen, vorausgesetzt, daß sie gleichmäßig für alle Staaten gelten. Aber es ist für uns unerträglich, weiterhin als ein Volk zweiter Klasse behandelt zu werden und weiterhin inhuman unter den waffenstarken Staaten des europäischen Festlandes da zu stehen. Jedes Lebenswesen macht den Anspruch

auf Sicherheit, die ihm sein Dasein gewährleistet. Vielen Anprüd erbeben auch wir.

Wir wollen den Frieden. Wir wollen keine kriegerischen Abenteuer. Aber wir lehnen ein Wehrtrüben ab. Niemand hat mit größeren Hoffnungen auf die Arbeiten der Abrüstungskonferenz gesehen als Deutschland.

Wir können an den weiteren Arbeiten der Konferenz nicht teilnehmen, bevor die Frage der Gleichberechtigung nicht in unserem Sinne geklärt ist.

Wir wissen, daß wir in diesem Kampfe nicht allein stehen. Die deutschen Mitteilungen an Frankreich sind den übrigen Mächten gleichzeitig zur Kenntnis gebracht worden. Das Kabinett hat sich naturgemäß mit den französischen Anworten noch nicht befassen können.

Dennoch glaube ich schon jetzt sagen zu müssen, daß der Inhalt der Note nicht geeignet ist, die Lösung dieses ersten Problems zu fördern. Ueber die Schritte, die wir nun zur weiteren Behandlung dieser lebenswichtigen Frage zu tun gedenken, wird das Kabinett in den nächsten Tagen Bericht stellen.

In diesen Tagen unternimmt Deutschland einen gigantischen Versuch, durch Mobilisierung seiner letzten inneren Reserven Arbeit und soziale Wohlfahrt zu leisten. (Fortsetzung auf der 2. Seite.)

An das deutsche Volk!

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erklärt zur neu geschaffenen Lage in der innerdeutschen Politik den folgenden Aufruf:

Die Reichsregierung hat den eben erst gewählten Reichstag in dem Augenblick aufgelöst, als er mit der ungeheuren Mehrheit von 513 gegen 32 Stimmen ihre das Misstrauen ausgedrückte und ihre Notverordnungen aufgehoben. Die Regierung Papen hat mit dieser Auflösung bewiesen, daß sie sich gegen den Volkswillen an die Macht halten will. Sie hat damit gegen den Sinn des Artikels 1 der Reichsverfassung verstoßen: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“

Wie konnte die Regierung einer kleinen Serrenschicht es wagen, sich über den Volkswillen, über eine so ungeheure Parlamentarismehrheit hinwegzusetzen? Ein solches Spiel wäre unmöglich gewesen, wenn die Regierung einer geschlossenen Parlamentsmehr-

heit von überzeugten Anhängern der Demokratie gegenüberstanden hätte. Solange es eine solche Mehrheit unter Führung der Sozialdemokratischen Partei gegeben hat, konnte keine Regierung einen solchen Konflikt mit dem Volkswillen wagen. Anders bei der jetzigen Mehrheit des Reichstages: Mehr als drei Fünftel der Abgeordneten, die gegen Papen gestimmt haben, sind selbst Anhänger der Diktatur, verachten grundsätzlich den Willen der Volksmehrheit. Nur aus Zweckmäßigkeitsgründen heucheln sie jetzt Verfassungstreue. Die 230 Abgeordneten der Nationalsozialistischen Partei haben nicht gegen die Regierung Papen gestimmt, um gegen das selbstherrliche Regiment des Herrenklubs das Volk wieder in seine Rechte einzuführen — sie wollten an Stelle der Diktatur Papen-Schleicher die Diktatur Hitler

setzen. Sie wollen das Volk vom Regen in die Traube bringen.

Aber die Diktatur des Reichstages, die augenblickliche Macht der Papendiktatur sind nicht nur das Wert der Nationalsozialisten allein. Schulter an Schulter haben die Kommunisten mit ihnen stets die Demokratie betämpft und die Diktatur an ihre Stelle setzen wollen. Deutsches Volk, jetzt erhebt dich, wenn es nicht, wenn du einen Reichstag wählst, der in seiner Mehrheit aus Gegnern des Parlamentes besteht. Dadurch wird der Reichstag zur Diktatur verurteilt. Nur so konnte die Selbstherrlichkeit Papen-Schleichers zur Tatlage werden.

Ein Spiegelbild ist es, wenn die Nationalsozialisten jetzt so tun, als wollten sie den Kampf für die Rechte des Reichstages

und des Volkes gegen die Regierung aufnehmen. Die gleichen Nationalsozialisten haben länger als ein Jahrzehnt gegen das "System" getobt, haben unzählige Male geschworen, die Demokratie mit Stumpf und Stiel auszurufen. Ein Mann, der glaubt, daß Hitler und seine Partei zum Schutze des bedrohten Parlamentes den Kampf führen. Das Volk durchführt dieses Spiel und wird sich im Kampf gegen die Papen-Regierung nicht vom Vorposten einer Hitler-Diktatur hergeben. Hitler und Göring haben selber die Regierung Papen in den Sattel gehoben und all ihr letztes Toben gegen diese Regierung müßte die nationalsozialistische Schuld von ihnen nicht ab.
 "Auf unseren breiten Rücken sind die feinen Herren behende in die Unmöglichkeit gefahren."

So hat wenige Tage vor der Reichstagsauflösung Josef Goebbels im "Angriff" geschrieben. Meint er, die feinen Herren, die Papen-Schleifer, hätten den "breiten Rücken" des Volkes hinaufklettern können, wenn diese ihn nicht geduldig hingehalten hätten?
 Hitler selber hat ja am 8. September d. J. in München erklärt: "Die Nationalsozialistische Partei hat sich gegen die Regierung Papen so lange neutral verhalten, solange ich mich neutral verhalten habe." So schreit Hitler die Tolerierung Papens ein.

Ohne Hitler kein Papen!
 Der Abgeordnete Rube, der Führer der Nationalsozialisten im preussischen Landtag, hat am 20. August dort erklärt, daß ohne die Zusammenarbeit Hitler die Regierung Papen nicht an der Macht wäre. Die Reichsregierung selbst hat sich in einer amtlichen Erklärung auf die Forderung Adolf Hitlers berufen. Mit ihrem lauten Geschrei wollen die Nationalsozialisten nur verdeutlichen, daß sie die Regierung der Parteien in den Sattel gehoben haben und voll mitverantwortlich sind für alle Maßnahmen, für Todes- und Zuchtsanierungsmaßnahmen, für Konzentrationslager und Verdrängung.

Durch ihre Sehe gegen Demokratie und Marxismus hat die Hitlerpartei lediglich die linke Reaktion, die reaktionäre Sozialistenreaktion an die Macht gebracht. Für den Sieg des Kapitalismus haben die braunen Herren Hitler unzählige Arbeiter getötet, Gewerkschaften zerstört, Konsumvereine demoliert.

Um zur Macht zu gelangen, haben die Nationalsozialisten geduldet, daß die Papenregierung die Interessen der Sozialisten, der किसानen und der Arbeiterlosen in der brutalsten Weise verletzte. Sie hätten auf den Anruf der Arbeiter und des Landvolkes nicht die Hand ausgestreckt, sondern sie hätten sich gegen sie gewendet, geschleift und sie nicht Reichstagsler wurde, begannen sie den Angriff auf die Regierung Papen.
 Das Kapital sieht jetzt den Zweck erfüllt, für den es die Hitlerpartei finanziert hat: Durch seine Züge gegen die Marxisten hat Hitler es den Kapitalisten ermöglicht, ihre

Berlin, den 12. September 1932.

wirtschaftlichen Forderungen gegen die Arbeiter durchzusetzen.
 Nun mag der treue Kapitalistenschnel Hitler den Platz freimachen für Höfereckore. Man bedarf seiner nicht mehr. Das Volk aber erstens nicht: Solange die Sozialdemokratie die härteste Partei im deutschen Reichstag war, konnte der Kapitalismus die Grundrechte der Arbeiterklasse nicht antasten. Jetzt, wo die Nationalsozialisten die härteste Partei geworden sind, sind 230 nationalsozialistische Abgeordnete kein Hindernis für das Schermafaktum, die Interessen des Proletariats mit den Füßen zu treten.

Getreu ihrer geschichtlichen Aufgabe sieht sich die Sozialdemokratie wieder an die Spitze im Kampf um die politische Freiheit und um seine sozialen Grundrechte. Sie ruft zur sozialistischen Offensive, Lebenswindung der Krise nicht durch Lohnraub und Gehaltsentzug, sondern durch den sozialistischen Aufbau einer planmäßig geleiteten Wirtschaft. Die Vorkämpfer, die die Sozialdemokratische Partei im aufzulösenden Reichstag gestellt hat, seien den Weg. Sie fordern Verhaftung der Schlichtungsinstanzen, der Großbanken sowie aller staatlich subventionierten Betriebe.

Die deutsche Sozialdemokratie führt den schärfsten Abwehrkampf gegen die Verelendung der Arbeiterklasse, die durch die jüngsten Notverordnungen auf die Spitze getrieben wird. Sie richtet ihren Hauptstoß gegen den Lohnraub und die Verelendung des Arbeiterrechtes. Sie ruft zum Selbstschutze auf, um mit dieser Weise die Befreiung der sozialpolitischen Maßnahmen der Notverordnungen zu erreichen. Das ganze Volk soll sprechen, unmittelbar und unmittelbar. An der Wucht dieser Entscheidung soll der Verlust der Sozialreaktion geschehen!

Die Diktatur von Rechts kann aber nur schlagend werden, wenn die ganze Arbeiterklasse einig ist. Die Sozialdemokratie und die Kampfbanner der Demokratie zu behaupten, sich nicht den Diktatur-Maßnahmen von Links hingibt. Nur weil ein Teil der Arbeiterklasse vom gemeinsamen Kampf abgelenkt worden ist, konnte die Reaktion in Deutschland auf ihrer schändlichen und perfiden Weise der arbeitenden Klasse rufen die Sozialdemokratie das ganze deutsche Volk zum entscheidenden Kampf gegen politische Diktatur und wirtschaftliche Verelendung. Ebenso wie die politische Freiheit mit sozialem Fortschritt verbunden ist, ist Diktatur untrennbar verbunden mit sozialer Reaktion.

Weg deshalb mit jeder Diktatur! Weg mit Papen! Weg mit Hitler!
 Wir führen den Kampf um die Freiheit! Den Kampf für den Aufstieg der arbeitenden Massen!

Gegen das Reich der Reichen! Für das Vaterland der Armen! Für ein freies Deutschland! Für Demokratie und Sozialismus!

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Schluss der Papen-Rede.

riedung zu schaffen. Das große Ziel, das die Reichsregierung sich beim Herumwerfen des Steuers der Wirtschaft gesetzt hat, und das sie ihrer fetten Überzeugung nach erreichen wird, ist die

entscheidende Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Nach liegt die furchtbare Krise, die die Wirtschaftslage der Menschheit lenkt, über der Welt und über Deutschland. Aber schon machen sich allenthalben erhellende Zeichen einer langsame Besserung, zum mindesten eines bevorstehenden Stillstandes der Krise bemerkbar.

Es ist wichtigste Voraussetzung jeder nationalen Politik, die Selbstständigkeit der deutschen Währungsmonopolisierung sicherzustellen. Wir müssen also die Verursacher aller der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die den deutschen Arbeiterfiskus toll geschädigt und der soziale Gedanke gewahrt bleiben. Nach dieser Richtschnur will die Reichsregierung handeln.

Man hat die soziale Programm mit härtesten Worten als "reaktionär" und "unsozial" abgelehnt. Wir lassen uns von niemand im deutschen Volke an sozialer Gewinnung überstreifen. Unmöglich ist, was unerfüllbare Wünsche vorgebildet zu erfüllen trachtet und dadurch Arbeitsmöglichkeiten zerstört. Sozial aber handelt, wo durch den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit dafür sorgt, daß das soziale Gut dem Volke dauernd erhalten bleibt kann.

Nur wenn es möglich sein wird, die Zahl der Arbeitslosen im kommenden Winter entscheidend zu verringern, werden wir die Unterhaltungen für die Arbeitslosen, die auch wir gegenwärtig für zu niedrig erachten, erhöhen können. Das gleiche gilt für die Erhöhung der Renten. Niemand in der Reichsregierung denkt daran, die wohlverordneten Rechte des öffentlich-rechtlichen Versicherungsamtes zu beseitigen, den Arbeiterfiskus aufzugeben oder die begrifflichen Merkmale des Tarifvertrages zu zerstören. Das Militärwesen, das in dieser Hinsicht der Ermächtigungserordnung entgegengebracht wird, ist gründlich.

Ich möchte hier eine sehr ernste Warnung aussprechen. Alle Maßnahmen, die in den Verordnungen vom 4. und 5. September niedergelegt sind, gelten für eine Überdauergangzeit von 12 Monaten. In dieser Zeit entscheidet sich die Zukunft unserer Wirtschaft und damit unseres Staates. Nach gewohnter Beobachtung der Entwicklung der Weltwirtschaft sind wir zu der Entscheidung gekommen, daß jetzt der richtige Zeitpunkt da ist, um die Privatinitiative wieder zu wecken und ihr die Gelegenheit zu geben, ihre gewaltigen realen und moralischen Kräfte zu entfalten. Die Reichsregierung erwartet von den Unternehmern, daß sie die

ihnen anvertrauten Mittel gewissenhaft zum Wohle des ganzen Volkes verwenden. Sie wird mit eiserner Strenge gegen Elemente vorgehen, die sich als Parasiten der Wirtschaft auf Kosten der Arbeiterinnern bereichern wollen. Mitglied der Plan der Reichsregierung, dann ist das freie Unternehmertum verloren. Dann werden jene Kräfte die Oberhand behalten, welche den gemeinsamen Bereich der Wirtschaft der Wirtschaftlichen Regierungen unterwerfen wollen. Wenn dem Unternehmertum, welches nur an eigenen Nutzen denkt und nicht an das große Ganze, wenn es jetzt nicht seine Stunde erkennt und die große Chance begriff, die ihm die Reichsregierung bietet, wenn es nicht wagt, sondern zurückhaltend abwartet.

Der Kanzler betonte dann weiter, daß auch der Umbau unseres staatlichen Lebens eine Hauptaufgabe der Regierung sei. Die Regierung glaube, daß die formale Demokratie abgewirtschaftet habe und nicht mehr zu neuem Leben erweckt werden könne. Aus der heutigen Zerlegung unseres Staatslebens könne allein die Herstellung einer wahrhaft unparteiischen Staatsführung herausführen, die sich auf die Autorität des Reichspräsidenten stütze. Wenn heute eine Regierung das Programm auf ihre Fahne schreibe, das eine große Partei im weltweiten Bereich gefordert habe und wofür sie Millionen in Bewegung gesetzt hätte, dann tröste sie die beste Opposition, weil, ja weil sie zurecht nicht aus dem Reichen jener Partei herorgegangen sei. Der Verwilderung des politischen Kampfes mit persönlichen und kollektiven Verunglimpfungen müsse ein Ende gesetzt werden. Mosaikartige Methoden säßen in Deutschland keinen Raum.

Der Kanzler setzte sich dann mit der NSDAP. auseinander, die, wie er glaubt, eine hitlerische Entartung erleben werde, wenn sie meine, mit ihrem Kampf gegen die "feinen Leute" und gegen die sogenannten "Barone", die Perrenschicht, neue Wählerfolge zu erzielen.

Die Reform der Verfassung werde nicht überflüssig und nur in Übereinstimmung mit den Ländern einer Lösung zugeführt werden. Es sei ein Entwurf beschickt, der auf Grund der Erfahrungen der Geschichte und der Eigenart unserer Heimat für lange Zeit die Grundlage unseres staatlichen Lebens sichern solle. Ganz dringend dabei sei die Frage einer Neuordnung eines Aufbaues des Reiches.

Ausgeschlossen müsse in Zukunft ein Gegenstand und Nebeneinandergehen im Reich und Preußen sein. Man werde den geschichtlich geborenen preussischen Staat nicht zerlegen, aber notwendig sei eine organische Verbindung der preussischen Re-

gierung mit der des Reiches. Hier läge die Möglichkeit einer durchgreifenden Verwaltungsreform und Verwaltungsvereinfachung. Die Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Preußen werde die Eigenständigkeit der anderen deutschen Länder nicht antasten. Die Bande des Blutes, der Sprache und der gemeinsamen Kultur zwischen uns und den Deutschen jenseits der Grenzen würden unzerbrechlich sein bei einer Einigung des Reiches, die festsetzt eines starken Zentralismus die Sicherheit einer starken Reichsgewalt erhalte.

Das Programm der Reichsregierung sei ein einheitlicher und folgerichtiger Plan zur Wiederherstellung von Wirtschaft und Staatsleben. Die Regierung betrachte sich dabei als Vollstrecker eines nationalen Willens, der zwar keinen Niederstich noch nicht in manden Parteien gefunden haben möge, der aber der eigentliche und wahre Volkswille sei. Die Sicherheit für das politische und wirtschaftliche Leben bestesse in der unerschütterlichen Ernsthaftigkeit der Regierung, die im Auftrag des Reichspräsidenten gefassten Pläne bis zum Erfolg durchzuführen.

SPD beantragt Volksbegehren

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat Montagmittag beim Reichsinnenminister die Zulassung des folgenden Volksbegehrens beantragt:

Entwurf eines Gesetzes über Aufhebung einer Verordnung des Reichspräsidenten betreffend sozialpolitische Maßnahmen. Der Reichstag hat als Volksbegehren das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hienächst verhandelt wird:

- § 1: Der zweite Teil "sozialpolitische Maßnahmen" der Verordnung des Reichspräsidenten zur Regelung der Wirtschaft vom 4. September 1932 wird mit Wirkung vom 4. September 1932 außer Kraft gesetzt.
- § 2: Dieses Gesetz tritt mit der Verkündung in Kraft.

Durch die Annahme dieses Volksbegehrens, so wird von der Sozialdemokratischen Partei erklärt, sollen die Lohnstärken und der Gehalt in der Tarifpolitik unmöglich gemacht werden. Das in dem Volksbegehren die anderen Notverordnungen nicht mit aufgenommen worden sind, bedeutet nicht eine Zustimmung der Sozialdemokratischen Partei zu diesen Verordnungen. Die anderen Notverordnungen enthalten Bestimmungen, die den Reichsausschuß der Finanzangelegenheiten berühren und die deshalb nach der Verfassung nicht auf dem Wege des Volksentscheidens abgeändert werden können.

Ausfassung im Reichstag. (Berlin, 13. Septemb. Radiodienst.) Heute nacht wurde in den Arbeiterräumen

Unsere tägliche Erzählung: Eine nie wiederkehrende Gelegenheit.

Von Lorenz Ammer.

(Nachdruck verboten.)

Fred Haller war ein großer Schürzenjäger. Daß er sich im Verlaufe seiner Wirkjahre einmal zum Glückswesen verirrte, hatte, wie es sich nicht denken ließ, obgleich er sich über Probleme im allgemeinen und über Eheprobleme im besonderen nicht den Kopf zu zerbrechen pflegte. Im Gegenteil, er hatte das unerschöpfliche Talent, unangenehme Dinge talch zu vergetellen. Und so vergaß er auch nur zu häufig, daß er verheiratet war. Seine Frau hingegen, eine ansehnliche kleine Blondine, dachte häufig daran, was lieber oft zu Konflikten führte.

Heute war wieder großer Krach. Dolly schrie und tobte. Von Zeit zu Zeit brach sie in Tränen aus, wurde sentimental und erinnerte ihn früherer, ach, so schöner Zeiten. Fred langweilte sich fürchterlich. Immer dieselbe Bilanz! Nicht zum Aushalten, immer wiederholend, katastrophal ein Gähnen und Wölfe eben den Raum verlassen, eine erprobte Methode, jeder Ebene ein Ende zu machen: seine Frau geriet dann sofort in einen solchen Paroxysmus der Wut, daß sie einzig aus Erquickung stopen mußte. Da hörte er das Wort "Alimente". Ein Jubel, wie er nicht für alle Männer: es kann Jungfrauen gegen und Gatten sein. Was heißt sie das? Er blies wie elektrifiziert in der Tür hinaus: "... wenn ich dich noch einmal erwische, so laß ich mich jeheden! Das schwöre ich dir! Und du mußt Alimente zahlen, bis du schwarz wirst!" Fred wurde vorläufig noch grün vor Schreck. Er nahm sich ernstlich vor, ein anderer Mensch zu werden, und das hieß bei ihm, sich nicht mehr erwischen zu lassen.

Mühsam schlenbert Herr Haller nach Hause, gewiß wieder Dolly ihn wieder, wie alljährlich, mit Vorwürfen begrüßen. Eiferluß, gut. "Sei Frau ist eifersüchtig, hat sie ein einmal wieder müßt, wenn ich Mittrauen gerechtfertigt war. Aber Dollys Eiferluß war krankhaft. Er hatte den bestimmten Einbruch, daß sie ihn auf Schritt und Tritt überwachend lieh. Je näher er seinem Heime kam, desto verdrossener wurde seine Miene. Er war wirklich nicht in seinem Stimmstimm gewesen, Gott weiß, weshalb er ihm ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen, wie er es erwartete ihn? Fragen, Kreuzverhöre — es war rein zum Zollenwerden! In der Vorzimmer schlummerte der hochbetagte Herr Wondrasch. Der Gläubige — die Sorgen hat er bestimmt nicht mehr. Mühsam öffnet Herr Haller die Tür zum Hof. Da schlüpft gleichsam ein junges Mädchen,

Jadefädliche Umichau.

Küffringen, 13. September.

Arbeitslose, wahrt euren Rentenanspruch!

Immer wieder wird behauptet, daß Arbeitslose aus lauter Gleichgültigkeit sich nicht um die Aufrechterhaltung ihrer Anwartschaft auf Invalidenversicherung kümmern. Es gibt noch sehr viele Arbeitslose, die glauben, daß ihnen von den zur Invalidenversicherung eingezahlten Beiträgen nichts verloren gehen könne. Diese Auffassung ist falsch. Will der Arbeitslose seine Ansprüche aus der Invalidenversicherung nicht verlieren, so muß er, vom Tage der Ausstellung seiner Invalidenrente ab gerechnet, innerhalb zweier Jahre mindestens 20 Marken in der Form von Beiträgen zahlen. Wer keine Rente erhält, die 20 Marken oder mit weniger Marken nach Ablauf von zwei Jahren zum Umtausch bringt, hat die Anwartschaft verloren. Er hat keine Rente mehr zu erwarten, wenn er erneut 20 Beitragsmarken in einer Viertelzeit von mindestens 200 Beitragsmarken nachweist. Von Rentenbesitzern, die die Anwartschaft verloren hatten, wurde mehrfach erklärt, daß sie die Mittel nicht gehabt hätten, um die Anwartschaft aufrechtzuerhalten. Auch diese Geschichten befinden sich mit diesen Angaben, daß sie sich wenig oder gar nicht um ihr Recht kümmern haben. Alle beim Arbeitsamt gemeldeten Arbeitslosen können auf Antrag gemäß § 129 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes die fehlenden Invalidenrenten erhalten. Alle Wohlfahrtsverbände können denselben Antrag beim zuständigen Fürsorgeamt stellen. Auch hier werden unter bestimmten Voraussetzungen dem Arbeitslosen die fehlenden Renten zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft bewilligt. Mit Rücksicht auf die veränderte Rechtslage durch die Verordnung vom 8. Dezember 1931 und die in der Reichsversicherungsordnung enthaltenen Ergänzungen sollten alle Arbeitslosen, die da glauben, bereits ihre Anwartschaft verloren zu haben, es nicht verläumen, sich in den Sprachstunden des Zentralverbandes der Arbeitslosen und im Verein der Deutschen Rüstingen, Grenzstraße, genaue Auskunft einzuholen.

Morgen Vertrauensleute-Versammlung.

Mit dem Thema „Unser Wirtschaftskampf“ findet morgen abend ab 8 Uhr im Saal des Gewerkschaftshauses eine wichtige Vertrauensmänner-Versammlung statt. Alle Gewerkschaftsverbände und die SPD. laden dazu ein. Ein zahlreicher Besuch wird erwartet.

Die Vollversammlung des Reichsbanners.

Nach längerer Unterbrechung, die durch die letzten Wahlkämpfe hervorgerufen war, kamen gestern abend die jadeländischen Reichsbannerleute im „Werkzeithaus“ zu einer Vollversammlung zusammen. Einanzen unter der Leitung des Dirigenten W. Behre, die Reichsbannerleiter durch die Ortsgruppenleiter Grunwald und die wählten den im letzten Vierteljahr verstorbenen Reichsbannerleiter Sadowatz, Gebhardt, Duffe, Orjages, Küffel, Schulz und Unnen ehrenvolle Worte des Gedenkens. Die Anwesenden erheben sich von den Plätzen. Der Ruffen „Es lebe das Reichsbanner“ wird begeistert begrüßt, doch die Finanzen der Ortsgruppe in Ordnung sind. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlassung erteilt. Danach nahm der Ortsgruppenleiter das Wort zu einem groß aneleiten

Der Postschaffner mit der eigenen Jagd.

Aus Trier wird berichtet: Wie kommen Sie denn überhaupt dazu, sich als Postschaffner mit Ihrem bescheidenen Gehalt eine eigene Jagd zu leisten?

Mit dieser Frage wandte sich der Vorsitzende der Großen Straßammer an den 37jährigen Postschaffner, der wegen Amtsentsetzung auf der Anklagebank lag. Der Angeklagte wußte darauf keine rechte Antwort zu geben.

„Ich bin nerrentank“, erklärte er verlegen. Er war tatsächlich der merkwürdigste Postschaffner, den man sich denken konnte. Er führte das Leben eines großen Herrn, fuhr nur in Taxis und hatte auch sonst Willkür, die mit

seiner kleinen Stellung absolut nicht in Einklang zu bringen waren.

Der Luxus des Postschaffners erregte schließlich Argwohn und bald erfuhr man, daß er sich an den ihm anvertrauten Geldern vergreifen hatte. In wiederholten Fällen ließ er Postanweisungen und Nachnahmen verschwinden; den Abgang deckte er durch unrichtige Eintragungen in den Postbüchern.

Der fettige Hinweis auf sein Nervenleiden mußte dem Angeklagten nichts. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Mit der schönen Jagd, den Autosfahrten und den teuren Weinen ist es nun ein für allemal aus.

Der gestohlene Preis im Masaryk-Rennen.

Beispielloser Skandal bei einer internationalen Sportveranstaltung.

Aus Brunn wird berichtet: Ein wohl einig dafühender Vorfall hat sich bei der Preisverteilung anlässlich des internationalen Autorennens auf dem Marat-Ring zugezogen. Dieses Rennen wurde von dem bekannten französischen Fahrer Chiron gewonnen. Glücklicherweise erlösen der Sieger zur Preisverteilung, bei der ihm neben einem Geldpreis von 80.000 Tschechoslovenen auch ein weiterer wertvoller Preis winkte, nämlich eine feine goldene Uhrenuhr.

Die höchsten offiziellen Anträge waren von Chiron und Chiron streifte lächelnd die Hand nach der ihm zugeordneten Gabe aus, die über der Funktionär in der nächsten Minute übergeben sollte.

Aber, o Schreck, als der Funktionär das prächtige Etui öffnete, war es leer. Die

Ihre hatte sich auf geheimnisvolle Weise verflüchtigt.

Einige Sekunden herrschte peinliches Schweigen, dann begann eine fieberhafte Suche nach dem verschwindenden Siegespreis. Die Antragsurkunden waren jedoch vergeblich; die Uhr konnte nicht gefunden werden. Es blieb schließlich nichts übrig, als in aller Eile eine Ersatzuhr herbeizuschaffen.

So gern man den unangenehmen Vorfall auch verschweigen hätte, so ließ es sich natürlich vermeiden, daß er in der weitesten Öffentlichkeit bekannt wurde. Bisher konnte nicht ermittelt werden, wer der Dieb der goldenen Uhr ist und auf welche Weise Chirons Preis verschwinden war.

Referat über die politische Lage. Der Redner ging dabei auf die Kräfteverteilung in der deutschen Republik ein und lehrte, wie es kommen mußte, daß Deutschland in zwei großen Lagern sich gegenüberstehe, von der sozialistische Hälfte den Umbau der Wirtschaft in eine sozialistische Planwirtschaft fordere, während die andere Seite den alten bürgerlichen liberalistischen Staat behalte. Zu einer Lösung dränge es mit förmlichem Votum. In diesem Zustand habe eine Situation großer Raum. Der Reichstag sei unfähig zu positiver Arbeit, weil die Scheidung der Geister zu groß und unüberbrückbar sei. Für die Arbeiterschaft komme es darauf an, wer die Diktatur in Deutschland ausübe. Einmal werde der Tag kommen, an dem große Teile der heute noch im anderen Lager lebenden Menschen zu ihr stehen müßten. Dann müßten sie sich umhauen, wie es im Interesse der Republik und der sozialen Demokratie notwendig sei. Nichtunwichtig dabei sei das Wirtschaftsprogramm des ADGB. Wenn der Wirtschaftsbetrieb in seiner jetzigen Gestalt in absehbarer Zeit sich wieder erholen werde, dann sei eine noch größere Krise die unabwendbare Folge, wenn die Wirtschaftstätigkeit durch ihre ungenügende Produktionsmöglichkeiten sofort eine hemmungslose Güterverzehrung vornehmen würden. Die Aufgaben der Arbeiterklasse seien ganz einfach: parlamentarische Mehrheit und sofortige Sozialisierung der Schlüsselindustrie. Dazu gehöre die völlige Einheit der Arbeiterkräfte in einer großen politischen Front und einer Wechsellagerung der Arbeiterkraft. Nach diesem beifälligen aufmerkamen Vortrag unterließ in einer Pause wieder die Kapelle. Der nun folgende Besprechungspunkt war internen Reichsbannerangelegenheiten gewidmet. Eine Aus-

sprache schloß sich an. Damit war die Versammlung gegen 11 Uhr beendet. Ein „Kreisch“ war der Anstalt.

Von der Straße.

Arges Pech hatte eine Kadlerin. Der Dynamit ihres Fahrzeuges hatte sich gelöst und fiel zwischen die Spieße. Dadurch kam die Betreffende zu Fall und mußte mit schweren Verletzungen ins Reparatorenhaus gebracht werden. Sie konnte, nachdem ihr dort ein Verband angelegt worden war, den Heimweg antreten. — Als ein Landwirt aus Rindum gefahren durch die Genossenschaftsstraße mit seinem Fahrzeugen fuhr, lebte plötzlich ein Pferd. Voller Groll ging es durch. Kurz vor der Bismarckstraße sprang ein erschöpfter Mann den Tier entgegen und brachte sie zum Stehen. Sein wilder Groll wurde das Gesicht fast bedäufend.

Eine Briefkassette verloren.

Ein Arbeitslose verlor gestern auf dem Wege von der Fortifikationsstraße zum Deichtrich eine schwarze Briefkassette. Sie enthält eine Invalidenrente, Zeugnisse und eine Stempelkarte. Der Finder wird gebeten, die Briefkassette bei der auf den Kapellen verzeichneten Adresse oder beim Fundamt abzugeben.

Kasse im „Stadt-Cafe“.

Die Direktion des Kabarett-„Stadt-Cafe“ hat einen guten Geist getan, indem sie den Welter-Sitzler-Kasse für ein Gastspiel engagiert. Gestern abend zeigte der Sportler in einer Sondernummer für Polizei und Presse sein hervorragendes Können. Kasse, ein wichtiger gebauter, durchtrainierter Mann erhielt brauendenden Beifall. Seine Kunst beruht, wie er selbst sagt, auf physikalischen Gesetzen. Er brühte durch

zweijährige Bretter einen starken Nagel, er bog durch Unterarmstärke eine vierstellige Ziffern-Tafel und durch sein hartes Genie eine starke Trügermaschine. Besonders interessant waren seine Schnelllebensvorführungen. Kasse legte auch hier, wie am Sonntag bei den Arbeiterringen, eine Latte auf die Dürmscheln zweier Bretter und zerhieb die Latte mit einem kurzen und wichtigen Sabelhieb. Die beiden Bretter plüchten seinen Schmerz. Auch Kraben gegen Krabens als Sitz-Stütze gab der Sportler, der schon im 30. Lebensjahre liegt. Er zeigte, daß ein durchtrainierter Körper Erstaunliches zu leisten vermag. Die Darbietungen des „ungarischen Weltbar“ werden die Anziehungskraft auf das Publikum nicht verfehlen.

Generalversammlung des Schiefer-Bereins.

Die am Samstag im „Augustiner“ abgehaltene Generalversammlung war von den Landesleuten gut besucht. Der erste Vorsitzende begrüßte die Anwesenden. Der letzte Veranlassungsbericht wurde verlesen, ebenso der Jahresbericht, welcher einen Überblick über die abgelaufenen Berichtsjahre gab. Hieran wurde der Sachverhalt berichtet. Das verfloßene Geschäftsjahr schloß mit einem guten Resultat ab. Der Vorsitzende sprach dem Kassierer den Dank des Vereins aus und erteilte ihm Entlassung. In den Vorstand wurden statutengemäß neugewählt, als 1. Vorsitzender Landmann Schöppe, 2. Vorsitzender Landmann, 3. Kassierer Landmann, 4. Kassierer Landmann, 5. Kassierer Landmann, 6. Kassierer Landmann, 7. Kassierer Landmann, 8. Kassierer Landmann, 9. Kassierer Landmann, 10. Kassierer Landmann. Nach der Ausprache über die Herabsetzung der Beiträge wurde dieser Punkt bis auf weiteres zurückgestellt. Unter „Berichtigendes“ gab der Berichtsjahrleiter noch einige Hinweise zu der am 15. Oktober im „Wilhelmsbader Gesellschaftsraum“ stattfindenden Gründungsfeier. Nach Verlesen einiger Eingänge und Absingen des Schieferliedes ging man zum gemütlichen Teil des Abends über.

Besammlung der Kaninchenzüchter.

Der Kaninchenzüchter-Verein „Küffringen-Wilhelmshagen“ hielt seine Monatsversammlung in Tunes „Mühlhof“ ab. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen und als Juchter herzlich willkommen geheißen. Vom Reichsbund der Deutschen Kaninchenzüchter wurde dem Verein ein Verleihungszertifikat zugewandt worden. In diesem wird darauf hingewiesen, daß der Bund ab 1. Januar 1933 für alle Mitglieder eine auf Gegenseitigkeit beruhende, gemeinnützige Kaninchenversicherung gegen Einbruchdiebstahl, Feuer, Überschwemmungsschäden und Schäden durch widerwärtige Hunde erteilt. Eine solche Versicherung wird wohl von den meisten Züchtern als nützliche Ergänzung begrüßt werden. Interessenten können sich genaue Auskunft bei Fr. Dier, Kapellenstraße 10a, holen, welcher die Versicherungsbedingungen ausliefern. Ein Vortrag über das belgische Riesenkaninchen wurde vom Zuchtstallgenossen T. Tothen gehalten. Hierzu hatte er, nebst zwei anderen Züchtern, sehr gute Jungtiere der Rasse mitgebracht. Als langjähriger Züchter zeigte vielen konnte der Vortragende den Mitgliedern manches Wissenswertes mitteilen. Für die nächste Monatsversammlung sind das deutsche Riesenkaninchen-Kaninchen, das Wilder-Kaninchen und die Bearbeitung von Fellen vorgesehen.

Wettervorhersage und Hochwasser.

Wetter für den morgigen Mittwoch: Nach stark böige, aber abnehmende, meist nordwestliche Winde, wechselnde Bewölkung, einzelne Schauer, ziemlich kühl. — Hochwasser ist morgen um 0,50 Uhr und um 13 Uhr.

3 Mädchen und 3 PS.

Lustige Wochenendgeschichte von Franz Roswilt.

10 Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Der brave Mann, der ihren Wagen lenkt, ist gerade keine große Freude. Er fährt sie in Schleifen durch die halbe Stadt, verzerrt sich in Verzerrung und legt sie schließlich auf einer falschen Chaussee vor dem Jaun des Berufslandes ab. Das hohe Doppelgitter zieht sich endlich, nirgends ist ein Tor zu entdecken. Der Chauffeur steht eine Zeitlang ihrer unruhigen Wanderung zu — dann macht er kehrt.

Der Wald rauscht. Späte Sonne zittert durch schwere Wolken; ein Vogel ruft fern. Sie sieht verzweifelt in das Drahthorn des Gitters und rüttelt daran; bis die handlichen brennen. Ich muß doch hinein! denkt sie. Ich muß doch zu ihm!

Zuletzt entdeckt sie ein Loch, das sicher Kinder in die Drahtmalchen gerissen haben; es spielt sich am schönsten an Stellen, wo alles „streng verboten“ ist. Sie muß sich flach auf den Boden legen und auf Händen und Füßen hindurchkriechen. Das Reid schlief durch eine Wiese; der Mantel blies an einer Drahtmalchen vorbei, und reißt ein. Was tut das? Es ist ja so gleichgültig.

Mit fliegenden Schritten läuft sie über das schweißende Feld. Kein Mensch! ... Kein Laut! ... Schweigen ...

... In einer kleinen Talnieder, über der sich wie graue Kuffeln, verträumte Büschchen zeden, marschiert ein Mann auf und ab. Hände auf dem Rücken. Immer hin und her — hin und her.

Der Mann ist Robert Forster!

Hilde Schults geht nach auf ihn zu.

Robert bleibt erstaunt stehen; jetzt erkennt er sie auch. Gibt sich alle Welt hier ein Stellbildnis heute? Wo kommt die kleine Schults her? Zum Teufel — was hat das ganze Theater zu bedeuten? Hält man ihn zum Narren?

Sie steht bleich und unficher vor ihm. Alles, was sie sagen wollte, zerflattert hilflos vor ihr. Sie will, müden Gesicht, „Herr Forster“, leiert ihre Stimme, eine fremde Stimme, deren Klang sie erschreckt, „ich muß Sie noch einmal befragen ... Mein Bruder ... Es sind noch dringende Dinge zu regeln ...“

Er fängt ihre Lippe und fragt schroff: „Muß es gleich sein, Fräulein Schults?“

Sie ist wieder werden soll. „Ja, ja — bitte, Herr Forster!“

Er loll fort von hier — weit fort. Sie weiß selbst nicht, wohin und warum. Aber eine süße Stimme in ihr verflummt nicht — eine zermürbende Unruhe heßt sie. Wären alle nachher über sie lachen — was liegt denn daran?

Er nickt und meint kurz: „Also, Fräulein Schults, gehen wir hinüber!“ Da muß freudig ein Krato oder so was sein.“ Er hat das Gefühl, auf einer Kippe zu hängen, um die herum alle Weiten der Erde freieren; alle wollen noch einen Zegen erwirken. Hat es überhaupt Sinn, sich zu wehren?

Sie gehen durch das Gehölz, den Hügel hinauf, hinter den taucht die Schults ab. Enders loren auf das Wäldchen zu.

„Sie haben mit Ihrem Bruder telefoniert?“ fragte Robert. „Im was hand —?“

Das Wort wird nicht zu Ende gesprochen. Ein Zittern läuft wellenförmig unter ihnen hin ein Baum knist durch und kratzt über den Weg.

Hinter; ein Steinergesicht pfeift nachdenklich. Fürchterlicher Druck preßt ihnen den Atem aus den Lungen. Eine unheilbare Faust stemmt sie auf den Boden, wühlt ihre Gefährter in den Sand ... Hinter ihnen graut es vorerbend. Die Welt verflut in einem brausenenden Strudel.

Demnach besat sie über Hilde Schults. Ein schmächtiges Kerlchen mit rötlichblonden Haaren, die ihm verkräht im Gesicht stehen. Graut ihr sein Gesicht. Er flammelt immer wieder: „Ich bin schuld — ich bin schuld! Ich hab' ja den Schiefhaken nicht abgeholt!“ Seine Hand gleitet zitternd mit einem kalten Seimensleben über ihr Gesicht, feuchtet den Mund, die Augen.

Sie atmet tief auf. Ueber grauen, „Hörbenen“ Knäueln frieren schmerz Wolken den Himmel hinauf. Sie flüstert: „Was ist ... denn ...“

Die Hand, die sie fühlte, bebte. „Wir haben zu früh gepregnet — zu früh ... Aber lassen Sie das jetzt! Wie fühlen Sie sich? Können Sie sich bewegen? Sie bluten — o Gott, Sie bluten ja!“

Sie sieht erstaunt in das kleine, magere Gesicht über ihr. Handtellergrößen erreicht es Sie blutet wahrhaftig! Ein kleines, dünnes Kinnall tropft — woher nur?

„Können Sie sich bewegen?“ drängt die Stimme wieder.

Bewegen. — So me — en? Sie kratzt die Beine, die Füße die Hände ... Das zittert alles. Ganz langsam richtet sie sich empor; die stehenden, ängstlichen Hände des Mannes helfen ihr dabei. Sie lehnt sich gegen den Baum, an dessen Fuß sie hoch. Wie ungewohnt das Stehen ist! Ein häßliches Gefühl würgt im Hals; die Arme zittern.

Die Augen beginnen zu wandern. Ueber ein schmales, langendes Weg, wüßten lebenden Räumen. Das Hirn findet sich wieder zurecht — die Erinnerung kommt: Das ist hier das Berufsland — Nordsee ... Vorhin stand Forster noch dort ... Dort drüben stand er und wollte etwas fragen ... Eine graue Angst in seinen Augen ... Ein dumpfes Geräusch wimmert und fragt: „Wo ist er denn? Er war doch vorhin hier ... Und wer ist dieser kleine Mensch mit dem verfallenen Gesicht? Was will er? Was heißt das: zu früh? Wer hat zu früh gepregnet?“

Sie starrt auf: Mitten im Sand kniet ein anderer Mann, in einem dürftigen Hemd, dessen Kopf sich für einen Moment auf und hebt sie an. Neben seinen klöbigen Schaffstiefeln liegt Robert Forster!

Es ist gleichgültig, daß man selbst mit dem qualenden Druck kämpft, der den ganzen Hals verzerzt, daß die Arme lähmend sind und die Füße nicht vorwärts wollen. Man drückt sich dem hüßigen Baumstamm ab und taumelt in den Sand hinein. „Herr Forster! Herr Forster! Was ist Ihnen! Sagen Sie doch —“ Sehen Sie

mich? Sprechen Sie doch! Herr Forster!“

Sie nimmt dem Arbeiter die Blechschüssel mit Wasser aus der plumpen Hand und befeuchtet Forsters Gesicht, das wachern ist, grau und tot, wie alles hier. Vor sie selbst auf das Tuch, das sie immer wieder eintaucht. Etwas eigenes — woher tropft es? Das ist jetzt so unendlich; sie spürt ja keinen Schmerz; sie kann ja mitgehen, sich bewegen; sie lebt ... Aber der Mann hier ist stumm und ohne Bewegung. Sollen Sie doch einen Arzt! Eine Wache! Schme! — Wir können ihn doch nicht hier liegen lassen ... Lassen Sie!“

Das kleine Männchen zerrt den Arbeiter am Arm, und der legt sich schmerzhaft in Trab. „Sich nicht zu drücken; das sind die Männchen und die Dumpe Stille laßt. Man hört die Insekten vorüberjammern, die in eine gelbe Abendsonne hineintaumeln.“

Nüchlich packt der Mann sie am Arm: „Herr Forster! Herr Forster!“ Seine Stimme überflügelt sich vor Freude; es schilt nicht viel, und er würde auch Forster am Arm schütteln.

Sie blüht in einem nie gemuteten Glüdesgefühl in seine geöffneten Augen. Seine Brust hebt und senkt sich. Er lebt — Forster lebt!

Als der Arbeiter den Weg wieder zurückfährt, kommen die drei ihm langsam entgegen: Enders in der Mitte; rechts und links, auf ihn geföhlt, Forster und das Fräulein.

Der Arbeiter verzicht das gemütlige Gesicht und ruff: „Suppl!“ Dann nimmt er Enders einen Teil der Last ab.

Forster bleibt stehen. Man muß sich erst wieder damit abfinden, daß man ein Paar keine hat, die zum Laufen da sind. „Wie konnte das nur passieren, Herr Enders? Wie wußten doch, daß ich noch auf der Sprengstelle war.“

Enders schluckte: „Wenn Sie wirklich noch am Sprengort gewesen wären —“ Er bringt den Satz nicht zu Ende. Ihn tröfelt bei diesem Gedanken.

Der Arbeiter meint bedächtig in seinem breiten Dämlich: „Ich möchte wohl wissen, wer den Strom eingeschaltet hat.“

Enders entschloß bedächtige Pfeden auf den Wangen: „Du! Wer denn sonst, verfluchter Trottel? Du! Hab' ich dich vor dem Schalter

Die Finanz- und Kassenlage in Oldenburg.

Ständige Verschlechterung. — Kommt doch noch die Wohnungs- und Grundbesitzsteuer?

Der neueste Monatsausweis über Einnahmen und Ausgaben der Landestafel Oldenburg (Landsteil Oldenburg) für den Monat Juli weist für den Berichtsmontat 1512 000 RM. Einnahmen und 1358 000 RM. Ausgaben aus. Mit Einschluß dieser Ziffern betragen die Einnahmen in den ersten vier Monaten des Berichtsjahres 1932/33 4 704 000 Reichsmark, die Ausgaben 6 992 000 RM.; die entsprechenden Ziffern des Juli-Ausweises 1931 lauten für Einnahmen 5 652 000 RM. und für Ausgaben 9 341 000 RM. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Gesamtausgaben für das Berichtsjahr 1932/33, ebenso die Einnahmen, nach dem Verordnungsgesetz der Reichsregierung den Reichsmark betragen, während die entsprechenden Ziffern des Vorjahres rund 23 900 000 RM. ausmachen. Dabei ist weiter zu berücksichtigen, daß im Vorjahr die Gehälter noch monatweise ausbezahlt wurden, und daß auch die Verpflegung in den Auswahlsitzungen noch nicht erfolgt war. Wenn also die Differenz, die an sich in den ersten Jahresdritteln stets wegen der später liegenden Steuertermine vorhanden war, zwischen Einnahmen und Ausgaben rein buchmäßig 1932: 2,3 Millionen RM., 1931: 3,7 Millionen RM. beträgt in den Ausweisen, so dürfte unter Berücksichtigung der vorgenannten Umstände und unter Berücksichtigung der zu erfüllenden Ueberziehungsverpflichtungen für die beiden nächsten Ausweise, die Kassenlage des Landes Oldenburg in diesem Jahre mindestens so katastrophal sein wie im Vorjahr.

Diese Feststellung wird bestätigt durch einen in der nordoldenburgischen Presse erschienenen Artikel, der sich u. a. mit finanzpolitischen Fragen beschäftigt und der offensichtlich auf direkte Informationen des Finanzministers zurückgeht. Daraus geht hervor, daß Finanz- und Kassenlage sich von Monat zu Monat angepannter gestaltet hat, was insbesondere auf das Anwachsen der Steuerrückstände, die bereits eine erhebliche Höhe erreicht haben, zurückzuführen ist, die trotz aller Mahnungen der Regierung und vor allem des Ministerpräsidenten die Steuereingänge noch geringer als im Vorjahr sind. Eine gewisse Hoffnung setzt der Finanzminister in ein härteres Fiskalen der Steuern nach der Ernte. Trotzdem ist er der Meinung, daß noch in diesem Monat eine Entscheidung über die Abgrenzung der Ausgaben und Einnahmen durch das Staatsministerium gefällt wird, u. h. auch, daß der durch Verordnung vom 20. August 1932 für das laufende Etatsjahr in Kraft gesetzte Etat schon über den Haufen geworfen ist. Der Finanzminister denkt, den Ausgleich durch eine weitere Kürzung der Beamtengehälter zu erhalten.

Sechs Monate Kreuger-Affäre

Der Totentanz um den schwedischen Zündholztrieb. — Menschliches und Tierisches, Witzmenschliches und Witztierisches.

Am 12. März fiel in einem Pariser Hotel jener Schuß, durch den sich Juar Kreuger den Folgen seiner Hochtapeteien entzog. Erinnern wir uns einmal daran, welche Auslust ein Mensch, der den Namen Kreuger noch nicht kannte, etwa im Dezember des vergangenen Jahres über den berühmtesten Schweden erhalten hätte. Juar Kreuger ist ein Mann, so hätte es geheißen, der als kleiner Ingenieur bei einer Stockholmer Baufirma begann und es dank seiner genialen Veranlagung, übermenschlichen Arbeitsmut und durch seine eiserne Konzentration auf das Kur-Geschäftliche fertiggebracht hat, mit seinem Zündholztrieb ein Wirtschaftsgenie zu errichten, das man nur als gigantisch bezeichnen kann. Kreugers schwedischer Zündholztrieb hat bereits den halben Weltmarkt für sich erobert und ist drauf und dran, auch die andere Hälfte hinzuzugewinnen; er gilt als eins der stabilsten Kleinunternehmen der Welt. Von Kreuger persönlich ist bekannt, daß er nur seinen Geschäften lebt, die Frauen meidet und entjoshloffen ist, Junggeleiße zu bieten.

So etwa hätte, einige Monate vor seinem Selbstmord, eine kurze Skizze über Juar Kreuger gezeichnet. Es ist nur gerecht, wenn wir hier von den sechs Monaten der Kreuger-Affäre sprechen, wobei notwendig nur von dem Hochkapitel Kreuger die Rede ist, auch einmal daran zu erinnern, daß an der obigen Skizze das eine jedenfalls nicht unrichtig ist, daß Kreuger ein Genie war. Und zwar war er nicht nur ein Hochkapitel-Genie. Nicht einmal seine höchsten Anhänger bei der Schwedischen Vermittlungskommission, bei der Unteruchungskommission der schwedischen Regierung und bei der Konkursverwaltung der Kreuger u. Toll AB, behaupten, daß das Rieselgebäude seines Truists etwa nur aus Hochkapitelien errichtet worden ist.

Ein Genie war Juar Kreuger. Sein Fehler war, daß er mehr erreichen wollte als das Erreichbare. Für diesen Zweck bediente er sich eines Mittels, das in kleinen, alltäglichen Fällen uns häufig begegnet, das wir nur in seiner überlebensgroßen Verzerrung kaum erkennen. Kommt es nicht oft vor, daß ein Raffierer unerwartetes Geld unterschlägt in der Hoffnung, es zurückzahlen zu können, ehe die Unteruchung entdeckt wird? Nichts anderes tat Kreuger. Er unterschlug und unterschlug. Unsummen. Und durch uner-müdlige Arbeit sorgte er dafür, daß seine Unteruchungen nicht bekannt wurden.

Aber selbstverständlich mußte einmal der Augenblick kommen, in dem er das veruntreute Geld herausgeben mußte, wenn er nicht zum Genie auch ein Genie war. Und hier zeigt sich der ihm das Genie auch in der Hochkapitel-Kreuger hoffte nicht auf Weltgewinne wie der kleine Raffierer. Bei ihm trat die ganze Weltwirtschaft in Funktion: Auf jede Krise, so sagte sich Kreuger, folgt wieder ein Aufschwung der Konjunktur; also kommt es nur darauf an, durchzuhalten, bis die Krise ihren Tiefpunkt überschritten hat; dann, wenn der Zündholztrieb nur für seine Verluste, sondern tatsächlich ein gigantisches Wert ist, gewaltige Ueber-schüsse abwerfen wird, wird es ein Leichtes sein, die Unteruchlungen zu vertuschen.

In diesen Tagen ist viel von der Wiederkehr befehrter Zeiten, von einem neuen Konjunkturwechsel die Rede. Man kann noch nicht erkennen, was es damit auf sich hat. Aber wenn es richtig ist, wenn tatsächlich der Aufschwung bereits eingeleitet hat, dann wird bedauerlich sein, wenn die Unteruchungen der Kreuger-Affäre nicht rechtzeitig bekannt werden. Denn wenn die Unteruchungen der Kreuger-Affäre nicht rechtzeitig bekannt werden, dann wird bedauerlich sein, wenn die Unteruchungen der Kreuger-Affäre nicht rechtzeitig bekannt werden.

Kreugeriana in den Gerichtssälen der Welt. Man könnte sich keinen Kriminalfall denken, dessen gerichtliche Aburteilung eine größere Genialität darstellte, als wenn Juar Kreuger sich vor einem menschlichen Gericht zu verantworten hätte. Er selbst hat sich jedoch dieser letzten Konsequenz seiner Handlungsweise entzogen, und so bleibt der irdischen Gerechtigkeit nichts anderes übrig, als keine großen und kleinen Helfershelfer vor den Richter zu stellen. Es wird, soweit sich heute schon fest, nicht leicht sein, hier gerecht zu entscheiden. Denn über allem steht, riengroß, der Schatten des toten Kreuger. Gewiß weiß man, daß er eine Anzahl richtiger Komplizen hatte. Diese wird, soweit man sie fassen kann, bestimmt die verdiente Buße treffen. Was ist aber mit allen denen, die ihre Pflicht dadurch verümt haben, daß sie ihren übertragenden Gehalt in Vertreten auf diesen Weltmarkt und walden ließen? Hierher gehören die Vorstände von Aktiengesellschaften, Aufsichtsräte, Kontrollbeamten aller Arten, Treuhänder usw. Mühte man von ihnen tatsächlich verlangen, daß sie die Geschäfte, die Durchführung ihres Vorgelehnten nachprüften?

Zweifellos mühte man es. Denn es ist sicher, daß die Krientalentrophe sich nicht hätte ereignen können, wenn alle die eben genannten ihre Pflicht reiflos erfüllt hätten. Aber wie soll ein Gericht hier gerecht urteilen, wenn es gleichzeitig bedankt, daß der Kauf des Zündholz-triebs jene Widerstand innerhalb des Truists wie außerhalb bei den Geschäftspartnern im Reime ertrifft.

Tatsächlich ist denn auch allgemein das Interesse weit mehr der Frage zugewandt, wie weit es möglich ist, den durch Kreuger Geschädigten wenigstens teilweise Ersatz zu verschaffen. Laufend wird aus Stockholm über die verschiedenen Verzögerungen aus dem Kreuger-schen Nachschlag und aus der Konkursmasse seiner Direktoren berichtet. Noch wichtiger selbstverständlich ist es, was aus dem Bielerlei seiner Gesellschaften in allen Ländern der Welt werden wird. Es beunruhigt sich darunter Werte, deren Grundanlage auch heute noch durchaus solide ist. Beispielsweise kämpft man in Wien einen erbitterten Kampf um die österreichische Tochter-gesellschaft des Zündholztriebs, die in Gefahr ist, in den allgemeinen Kreuger-Strudel mit hineingezogen zu werden. Andere Gesellschaften wieder haben sich als reine Luftgründungen erweisen, wie z. B. die schweizerische Tochter-gesellschaft und die holländische Holdings-Gesellschaft Kreuger u. Toll Aktiengesellschaft. Eine Mit-telstellung nimmt, neben diversen schwedischen Gesellschaften die amerikanische International Match Corporation ein. Die I.M.C. scheint an sich durchaus gesund zu sein, ist aber durch finanzielle Verschuldungen überschuldet und mußte in Konkurs gehen.

Leitweise wird versucht, durch Rearchlagen die relativ (i. e.) nachlässigen Direktoren usw. der Kreuger-Gesellschaften zum Schadenersatz zu

die Gemeinden des Landesteils je eine halbe Million RM. Steuereinnahmen wegfiel, so muß man die Frage aufwerfen, wie dann erst dann die Bilanz formell ausgeglichene Ber- ordnungstafel aussehen würde.

Wie es aber bei den Gemeinden steht, die durch die Wohlfahrtslasten bedrückt werden, beweist der Etat der Gemeinde Hasbergen, der an Einnahmen noch 190 000 RM. aufzuweisen hat, während die Ausgaben 440 000 RM. betragen, so daß ein ungedeckter Betrag von einer Viertel Million RM. vorhanden ist, der also höher ist als die gesamte Einnahmestelle. Gerade in dieser Gemeinde sind die Wohlfahrtslasten allein auf rund 200 000 RM. geklimen. Es ist daher verständlich, wenn der Verzicht auf die Erhebung der Wohnungs- und Grundbesitzsteuer, deren auch im Vorjahr in vollem Umfang dem Ausgesehofat vornehmlich den notleidenden Gemeinden zuzuführen, nur als vorläufig angenommen wird und man schließlich, wenn auch erst im letzten Teil des Etatsjahres, sich doch mit entziehen müssen, an dieser Steuer festzuhalten.

zwingen. Eine besondere Senktion in dieser Beziehung bedeutete die 500-Millionen-Rage gegen das Postministerium von Wallfret. Als Kuriosum sei bemerkt, daß bisher in Sachen Kreuger erst ein Strafverurteil ergangen ist; und zwar wurde in Stockholm ein Mann ins Gefängnis gesteckt, der — Kreuger betrogen hat.

Veränderungen in der deutschen Filmwirtschaft.

In der deutschen Filmwirtschaft haben sich während der letzten Zeit wichtige Veränderungen vollzogen. Die sogenannte Gemelva, die geteilt auch in der Reichspolitik eine Rolle spielte, ist völlig zusammengebrochen. Der Antrag auf Eröffnung des Konkurses mußte abgelehnt werden wegen Mangels an Masse. Die Tobis sieht sich nicht zuletzt unter dem Druck der Ereignisse bei der Gemelva und insolge des Zusammenbruchs des internationalen Käufersmeisterkongresses, zu einer Sanierung gezwungen, die in der Form vorgenommen wird, daß man das Aktienkapital auf rund 4,5 Millionen RM. halbiert. Den Vorteil aus der ganzen Ent-wicklung zieht die Hugenbergische Ufa und zwar in der Art, daß die Ufa insolge des Zusammenbruchs der Gemelva hatte in ein sicheres Anlagegebiet. Mit dem Zusammenbruch der Gemelva sind die zusammengeschlossenen Theater frei geworden; sie haben sich heute schon zum Teil finanziell stärkeren Partnern angegliedert. Die Hugenbergische Ufa hat dabei besonders in Süddeutschland gewirkt. Die großen Filmstädte der Gemelva in München und Wiesbaden sind an die Ufa übergegangen. Hugenberg hat seine Stellung in der Filmwirtschaft ungedeuer gestiftet und zwar genau in der Art, wie das die ameri-kanischen Filmtrübsen getan haben.

Bei der ganzen Entwicklung hat ohne Zweifel die Tobis verlagert. Sie hätte als Konkurs-rentin der Ufa eingreifen müssen. Tat das aber nicht und bezahlt heute ihre Unterlassung mit einer scharfen Senktion und mit einer geschwächten Position. Weiter verlagerte das Reich. Als Severting Innenminister im Reich war, hat er die Senktion bei der Gemelva richtig erkannt. Er verschaffte dem Reich maßgebenden Einfluß auf das Unternehmen und war bestrebt, die Gemelva-Politik gegenüber der Ufa auszubauen. Die Bestrebungen scheiterten mit dem politischen Wechsel im Reich. Das Reich würde sich die Gemelva ihrem Schicksal. Damit würde die Gemelva von den Interessenten ausgeschaltet und mühte vor die Stunde geben. Man hat damit zahlreiche deutsche Wirtschaftstheater dem politischen Diktat und dem Preisdiktat Hugenberg ausgegliedert.

Ein seltsamer Vorfall.

Ein seltsamer Vorfall spielte sich abends auf der Str. 1 in der Stadthausstraße zwischen Frau-richtrage und Hellene ab. Die Frau eines Viehhofbesizers, die nach Charlottenburg fuhr und ein Paket mit 25 000 RM. bei sich trug, wurde plötzlich in dem fahrenden Zug, scheinbar ohne jede ersichtliche Ursache, ohnmächtig und wurde vor die Stunde geben. Man hat damit zahlreiche deutsche Wirtschaftstheater dem politischen Diktat und dem Preisdiktat Hugenberg ausgegliedert.

Die Papstbüste eines Deutschen Künstlers.



Die Büste des Heiligen Vaters, die von dem Berliner Bildhauer Herbert von Warberg modelliert wurde und die jetzt in der „Sala S. Giovanni“, einem Privatgemach des Papstes, aufgestellt wird.

Das Bech der Rodefellers-Erben

Vier Millionen Dollar, die ihn nicht erreichen. — Der Schweizer Baumkletter Krenn hat seine Erbschaft für eine Jahresrente verkauft.

(Bericht aus New York.) Die Ueber-ziehungen in der Erbschaftsangelegenheit der Tochter Rodefellers, Edith McCormick, nehmen kein Ende. Wir haben erst vor kurzem berichtet, daß die Tochter des amerikanischen Del-winias ihrem langjährigen Schweizer Freund, dem Baumkletter Edwin Krenn, fünf Zwölftel ihres Vermögens hinterlassen hat. Krenn drei Wochen vor ihrem Tode hatte sie ein Testa-ment verfaßt, in dem sie diese letztwillige Verfügung aussprach. Wird dieses Testament vom zuständigen Gericht als gültig anerkannt, dann dürften etwa vier Millionen Dollar dem alldies-igen Erben zufließen.

Nun erzählt man jedoch eine neue inter-essante Einzelheit, aus der hervorgeht, daß Edwin Krenn seine Erbschaftsanteile in Tri-berer Zeit absetzend recht pessimistisch bewert-ete hat. Danach hat Krenn einige Tage nach dem Tod seiner Freundin, zu einer Zeit, als das Vermögen noch nicht bekannt war, alle seine Erbschaftsrechte seinem Kompagnon Ed-ward Dato verkauft, der sich dafür zu einer Zahlung von 24 000 Dollar verpflichtet hat. Krenn veräußerte das Erbschaftsrecht also, daß der allfällige unglückliche Erben bereits arbeitslos gehen dürfte. Es ist sogar möglich, daß der auf Krenn entfallende Anteil nicht nur vier Millionen Dollar, sondern sogar das Doppelte dieser Summe betragen wird, da Krenn die Nachlass Edith McCormicks auf 15 bis 20 Millionen Dollar schätzte.

Edith Rodefellers romantische Liebe. Auch über den Roman, der sich über die vielen Jahre hinweg zwischen Edith Rodefeller

Neunzehnjähriger erdroffelt seinen Vater.

Um die Mutter vor Mißhandlungen zu schützen.

(Bericht aus Bochum.) Eine schreckliche Familienraube hat vor dem Bochumer Sondergericht ihren Abschluß gefunden. Ein 19jähriger Arbeiter stand wegen Todeslags an seinem Vater vor Gericht. Er hatte sein Opfer erdroffelt, nachdem er ihm gewaltige Verletzungen beigebracht hatte. Aber merkwürdig ist abschließend die Tat an sich, umfassen die Zuhörer zum Schluß doch einen Schimmer von Sympathie für den Anzeigenden. Denn der Junge war aus Liebe zu seiner Mutter zum Vatermörder geworden.

Mutter von 16 Kindern.

Schundmünzige Jahre zählte der Bergmann Wilhelm Denniger; trotz der Steinlaubb-Lunge, die ihn zum Invaliden gemacht hat, war er ein kräftiger Mann. In den letzten Jahren hatte sich sein Verhalten der Familie gegenüber selbst geändert. Er ergab sich dem Krant und bereitete seiner Frau, die ihm 16 Kinder geboren hatte, die Hölle auf Erden. Ging die Frau einmal fort, so ließ er seine Wut an den Möbeln aus. Punkt acht Uhr abends wurde die Tür verriegelt und wenn eines der Kinder, selbst das Ninnke, nur eine Minute später nach Hause kam, mußte es auf der Treppe übernachten.

Besonders schwer litt Johann, der 19jährige Sohn, unter diesen Zuständen. Einmal hätte er schon das Elternhaus verlassen, wenn seine Mutter nicht gemeldet wäre, an der er mit stiller Liebe hing. Schließlich bewarb er sich bei der Polizei als Wärter in der neuen Hofmann, doch eines Tages auf anständiger Weise aus dem trostlosen Wirtshaus herauskommen.

Am 12. August verließ Johann Denniger das Haus, um sich dem Polizeiarzt zu stellen. Sein Vater war wieder im Tritt; sechs leere Bierflaschen und eine kleine Taraxagona veranlaßten die Kinder, vor dem drohenden Unheil ins Freie zu flüchten. Als Johann wieder auf dem Heimweg war, kam ihm sein jüngerer Bruder ättern entgegen. Ein zweiter Bruder teilte ihm bei dieser Gelegenheit mit, daß der „Alte wieder die Möbel gerade sehe“.

Mutter, der ist fertig.

Die Angst um die Mutter, die sich wieder in schwächerem Zustand befand, verleitete Jo-

hann in große Aufregung. In der Küche bewachte er sich mit einem Kartoffelstampfer und kam gerade zurecht, um zu sehen, wie sein Vater die Mutter mit solcher Wucht an den Kleiderbrant warf, daß sie bewußtlos zusammenbrach. Der Junge stürzte sich auf den Vater und schlug blindlings auf seinen Kopf ein. Der Kartoffelstampfer zerbrach; Johann ergriß ein Eisenrohr und schlug wieder auf den Vater los, bis auch das Rohr sich verbog. Dann bearbeitete er den bereits auf das Bett gesunkenen Vater mit einer Kohlenhaue. Schließlich machte er seinen Leidbrütern los, leate ihn dem unglücklichen Alten um den Hals und zog mit aller Kraft an, bis der Vater sein Lebenszeichen mehr noch gab. Nach der Tat ging er in die Küche zurück und erklärte: „Sei ruhige Mutter, der ist fertig.“

Die Untersuchung der Leiche erab arztliche Verhimmelmungen; insgesamt wurden dreißig Verletzungen konstatiert. Das Blut war bis zur Decke gelpritt.

Der Staatsanwalt beantragte wegen Todeslags an einem Verwandten aufsteigender Linie zehn Jahre Zuchthaus. Das Sondergericht beurteilte die Tat des Anzeigenden, dessen Leumund durchaus günstig war, wesentlich milder. Johann Denniger erhielt wegen Körperverletzung mit Todesfolge ein Jahr und drei Monate Gefängnis.

Koburger Uebertreibungen.

Wenn man den Berichten des „Koburger Volksblattes“ Glauben schenken darf, so hat es in Koburg, das bekanntlich von einer nationalsozialistischen Mehrheit verwaltet wird, eine peinliche Verberührung gegeben. Der Hauskassier, der seit Jahren, und besonders während der letzten Wahlkampagne, in Hunderten von Veranlassungen als Musterbeispiel nationalsozialistischer Kommunalpolitik hervorgehoben wurde, stimmt nicht mehr. In der letzten Stadtratssitzung magten nicht weniger als 154 000 RM. nachbewilligt werden, um das Defizit zu kopieren, und der Bürgermeister Schwede konnte bei dieser Gelegenheit mitteilen, daß auch diese 154 000 RM. nur bis Oktober kassiert hätten können, und daß bis zum Ende des Haushaltsjahres der festbetrag etwa 500 000 RM. betragen werde.

Französische Festspiele in Versailles?

Nach dem Muster von Bayreuth und Salzburg. — Eine Idee Paul Valérys, die von ganz Frankreich mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Die großen Erfolge, die in Deutschland und Österreich mit den Bayreuther und Salzburger Festspielen erzielt wurden, haben auch in Frankreich Aufsehen erregt. In Paris hat man schon seit langem hin und her überlegt, ob man etwas ähnliches nicht auch in eigenen Lande veranstalten könnte. Daß es bisher immer beim Überlegen blieb, lag daran, daß man zunächst keinen Ort fand, der würdig und geeignet wäre, als ein französischer Tempel der Kunst der Aufführung französischer Festspiele als Schauplatz zu dienen. Zu den eifrigsten Verfechtern des französischen Festspiel-Gedankens gehörte der Dichter Paul Valéry. Er war es auch, der jetzt zu der Frage des Festspiel-Ortes einen Vorschlag gemacht hat, der alsbald in ganz Frankreich — von der künstlerischen und literarischen Welt wie in der Presse — begeisterte Zustimmung gefunden hat.

Paul Valéry hat nämlich im Schloß zu Versailles einen prächtigen Theatersaal entdeckt, der in der großen Offenheit bisher so gut wie unbeachtet war und den er als einen idealen Schauplatz für ein „französisches Bayreuth“ bezeichnet. Tatsächlich muß man ja zu-

geben, daß die Bracht von Versailles würkungs-volle Kulturen für die geplanten Festspiele abgeben würde. Dazu kommt jedoch noch die architektonische Schönheit des Theaters selbst, das von dem Baumeister Gabriel im Jahre 1768 für den König Ludwig XV. errichtet wurde. Eine riesige Bühne gibt der Entwidnung von 600 Mitwirkenden Raum; sie ist fehr über Ausstattung unübertroffen geblieben. Das Ballet sah im Jahre 1871 die französische Nationalversammlung tagen, eine Tatsache, die für den Entschluß Valérys, Versailles als Festspielort vorzuschlagen, ebenfalls von Bedeutung war.

Ein von Valéry mit Unterstützung zahlreicher Künstler und Kunstmännern groß aufgesetzter Werbebesuch verpricht die besten Erfolge, und so gibt man sich bereits der Hoffnung hin, schon im Frühjahr 1933, in drei Wochen des Juni, die ersten französischen Festspiele starten zu können. Es wird damit gerechnet, daß Kunstfreunde aus allen Ländern der Welt nach Versailles kommen werden, um sich an den Darbietungen klassischer französischer Kunst zu erfreuen.

Unita und Amadeus.

Der Weltverbesserer mit der Löwenmähne und die Zauberin mit den klinten Fingern.

(Berliner Bericht.) Vor allem bei Unita vorzuzustellen: sie ist lieblich jung, schmilft und 67 mal vorbereitet, hauptsächlich wegen Diebstahls. Denn Unitas schlanke Finger zeigten stets eine auffallende Vorliebe für fremde Taschen.

Der zweite Held unserer Geschichte ist Amadeus Diale. Er trägt nebst einer gewaltigen Löwenmähne einen kleinen Epikhor und ist seit davon überzeugt, ein Erleider der Menschheit zu sein. Zumindest behauptet er, Gott habe ihn auf die Erde geschickt, damit er das verlorene Menschengeschlecht wieder zum Guten bekehre.

Es war eine besonders wichtige Laune des Schicksals, gerade diesen Amadeus mit Unita zusammenzubringen. Mit Unita, die nur für sich selbst irgendetwas Gut schied und sogar noch die Liebe in bare Münze umsetzt.

Unita ließ dem mähnenbüchigen Amadeus so gegen vier Uhr morgens in den Weg. Amadeus war ganz in Gedanken verunken, da er gerade im Begriffe war, das letzte Kapitel des Buches zu entwerfen, an dem er damals schrieb. Seit es, daß Amadeus' respektables Aussehen bei Unita Befallen fand, sei es, daß der Weltverbesserer ein reines Schafflein zur Bekehrung lauchte — kurz und gut, die beiden waren bald in eine eben so kurze wie inhaltsvolle Unterhaltung vertrieft.

Unitas erste Frage war: „Wie heißt du, mein Junge?“

„Amadeus“, lautete die Antwort.

„Amadeus“, ich habe keine Liebe.“

„Mein Heim ist auch dein Heim“, erklärte Amadeus selbstlos. Unita ließ sich das nicht zweimal sagen. Nachdem sie sich im möblierten Zimmer des Propheten häuslich niederzulegen hatte, konfatierte sie zu ihrer Verwunderung, daß Amadeus ganz andere Sitten geübt hatte, als sie sonst bei Männern an dem Ort war. Er hielt für einen Heftrübdigen Vortrag über Philosophie und Ethik. Schließlich landete er sogar bei Plato und Anthagoras. Unita verwarf ihre Saugeweile hinter einem sauerlichen Lächeln und meinte schließlich: „Haben Sie Geld da? Ich zeige Ihnen ein Kunststück.“

Der gute Amadeus frante alle Hofen- und Kostfischen durch, bis nach und nach 13 RM. zum Vorschein kamen. Die legte er vor Unita hin. Unita machte irgendeinen Sokratusus und schaupte — war das Geld wea.

Vergeblich wartete Amadeus, daß die 13 Reichsmark wieder zum Vorschein kämen. Unita jedoch tausend Eide, daß sie keine Münze habe, mocht das Geld verschunden sei. Das war sogar dem aläubigen Amadeus unviel. Er versagte seine hehre Aufgabe, jünbue Menschen mit sanften Worten wieder auf den Wad der Tugend zu leiten und schickte Unita zur Polizei. Dort wurde die Hauberkwürstern durchsucht. Mit dem Gefolge, daß die 13 RM. reiflos autage gefördert wurden.

So kam Unita am 68. Male vor die Schranken des Gerichts. Inzwischen scheint sich Amadeus wieder auf seine Mission begeben zu haben, denn er flehte das Gericht an: „Ich bitte die Anzeigende nicht zu bestrafen. Ich will nur Feude sein, hoher Gerichtshof, nicht Anzeiger.“

Richter: „Aber Sie haben doch die Anzeige erstattet!“

Amadeus: „Ich habe mir dieses Geld gekauft, um einer Fälschung zu entgehen. Und nun war ich in Gefahr, gefälscht zu werden.“

Das Gericht erkannte auf sechs Wochen Gefängnis. Unita brach in Tränen aus und Amadeus schlich sich betrübt aus dem Saal. Als er eben ein schlechter Eberz des Schicksals, zwei so verschiedene Menschen aufeinanderzubringen.

Rakt Zahlen sprechen!

Die Stadt Wifford in England hat bei einer Einwohnerzählung von 3000 Menschen nur einen einzigen Polizisten.

Von den Ehen, die im Laufe der letzten sieben Jahre in Deutschland geschlossen wurden, sind 43 Prozent kinderlos.

Die längste Partie Schach, die jemals gespielt wurde, ist kürzlich zum Abschluß gekommen. Sie hatte genau sechs Jahre gedauert. Die beiden Gegner waren der Amerikaner Robertson in Newport und der Australier Nepton in Adelaide. In den ersten fünf Jahren wurde das Spiel Zug für Zug auf brieflichem Wege weitergeführt, aber da dadurch der Fortgang zu langsam war, ging man dazu über, Telegramme zu benutzen. Schließlich hat der Amerikaner gesiegt und sein Gegner mußte nach der Abmachung die Ausgaben für Telegramme bezahlen, die sich auf 25 000 Mark beliefen.

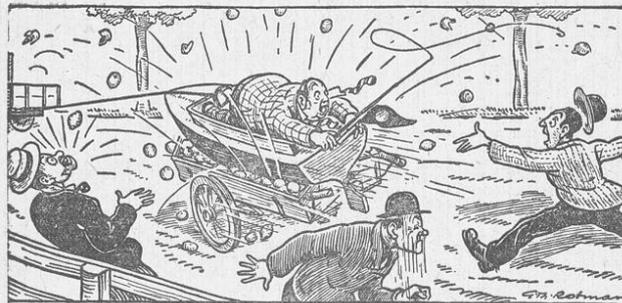
Die einjämte Insel der Welt ist Tristan da Cunha. Auf ihr leben 76 Menschen, 700 Schafe, 300 Kühe, 50 Ciel und etwa 300 Ziegen und Gänse.

Es gibt in der ganzen Welt 25 781 995 Motorfahrzeuge; davon besitzen die Vereinigten Staaten allein 28 Millionen.

Neue Abenteuer des Herrn Pimpelmann.

Von G. Th. Rotman.

(Nachdruck verboten.)



19. Wie ein flügelloses Flugzeug schwebt das Boot im stattlichen Bogen durch die Luft — hoto, hoto, über den Jaun. In Todesangst klammert sich Herr Pimpelmann fest, todesbleich. . . . Daß auf, da schiebt der Apfelsinen-Dans seinen Wagen fort, mitten auf dem Wege. . . . Bang! Im nächsten Augenblick fällt das Motorboot in die Ladung Apfelsinen und Zitronen. . . . Jetzt kann Herr Pimpelmann sehen, denn das Boot hat Räder bekommen. Die Espagiergänger dagegen sind über dran: ihnen spritzt der launere Saft nur so ins Gesicht.



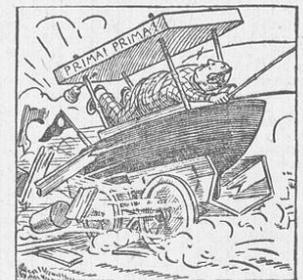
21. Ein wenig weiter steht am Wegrand Herr Dr. jr. Schlaumann, der gerade von einem wichtigen Prozeß heimkehrt. „Hihi! Haha! Hoho!“ Der arme Mann lachte sich förmlich krank; so etwas Komisches hat er in seinem ganzen Leben noch nicht gesehen. „Hihi! Haha! Hoho!“



22. Wüßlich ist es mit dem Laden aus! Herr Pimpelmann hat noch immer die Angel in der Hand; der Faden bohrt sich in die Kleider des braven Anwaltes hinein, und ritzt sich rasch! werden ihm die Fäden und das Pferd über die Ohren gezogen und in Stücken vom Leib gerissen! Ja, so wird Schabenzeitube gestraft!



23. Ein paar hundert Meter weiter spaziert ein ehrbarer Eisvertäufer ruhig hinter seinem Wagen her. Ein nettes, weißes, lauberes Wägelchen ist's. Rasch! da lauft plösig das Auto vorbei; aber dieser Schweden ist noch nichts im Vergleich zu seiner Angst, als er das schwingende, schwanzente Motorboot hinterherkommen sieht!



24. Knack-trud-bums! Ist das Segerei? Das Boot des Herrn Pimpelmann hat auf einmal wieder zwei Räder dabei bekommen. . . . und auch der Radfahrer ist wieder da! Ach, es sind alle die Trümmer des Eiswagens, welcher im Vorübergehen zertrümmert und mitgeführt wurde.

Bilder vom Tage

Drei neue Gesandte stellen sich dem Reichspräsidenten vor.



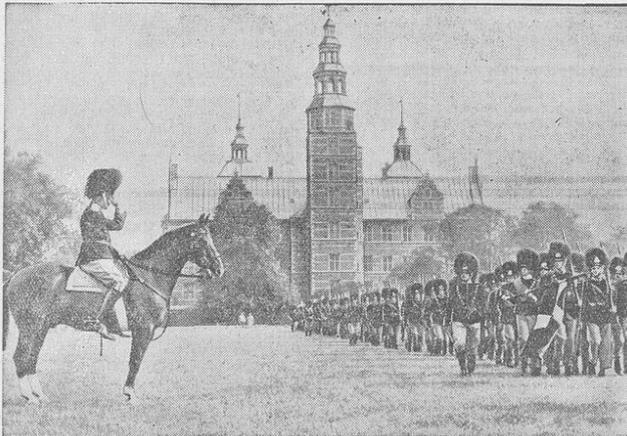
Links: Dr. Masfuz, der neue tschechoslowakische Vertreter, Mitte: Krewinsh, der neue Gesandte Lettlands, und rechts: Dr. Labougle, Argentiniens neuer Gesandter, vor der Reichstempel nach ihrem Antrittsbesuch bei dem Reichspräsidenten.

Hier ereignete sich die furchtbare New Yorker Fährer-Katastrophe.



Blick auf den East River in New York, auf dem ein Fährschiff durch eine Explosion völlig in Stücke gerissen wurde. Von den Passagieren wurden 49 geblüdet und alle übrigen, etwa 100, mehr oder minder schwer verletzt.

Der König von Dänemark verzichtet auf seine Leibgarde.



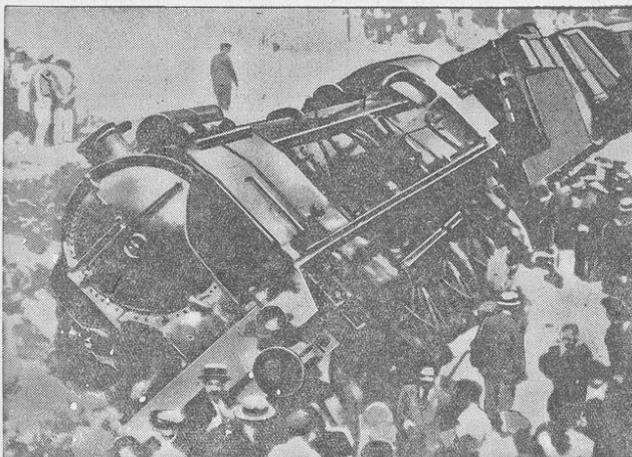
Die letzte Parade der „Bärenmützen“-Garde vor König Christian (links). Im Hintergrund Schloß Rosenborg. — Aus Sparhamlet zurückgeführt hat sich der dänische König entschlossen, seine Leibgarde aufzulösen. Ebenso wie die englische Leibgarde trug die dänische die berühmten hohen Bärenfellmützen.

Die letzten Vorbereitungen zum „Fest der Deutschen Schule“ in Berlin.



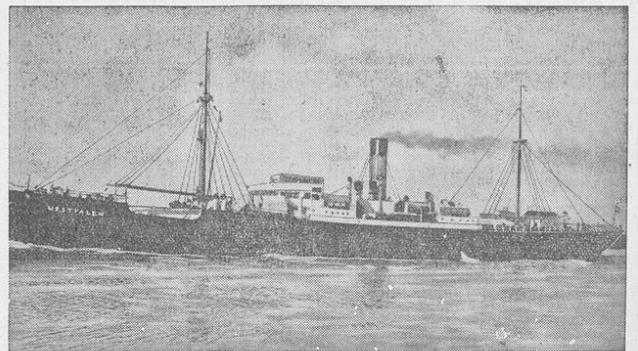
Das Mundharmonika-Orchester probt. — Im Stadion in Berlin-Grünwald veranstaltete der Verein für das Deutschtum im Ausland am Sonntag ein großes Fest der Deutschen Schule, an dem nicht weniger als 12 000 Jugendliebe in Schülerorchestern und Wallengärten, in turnerischen Vorführungen und Bewegungsspielen mitwirkten. Der Sinn des Festes war, Eltern und Jugend zu gemeinsamer Arbeit am Volkstum aufzurufen.

Zunbild von dem Schnellzugunglück bei Marseille.



Die umgestürzte Lokomotive mit den entgleiten Wagen. — Der Riviera-Expreß Paris—Marseille—Ventimiglia entgleiste bei einer Marseiller Vorortstation. Die Lokomotive und mehrere Waggons stürzten um, wobei acht Personen schwer verletzt wurden. Eine große Anzahl von Passagieren erlitt leichtere Verletzungen.

Deutscher Dampfer als erster schwimmender Flughafen.



Der Lloyd-Dampfer „Westfalen“ wird von der Luft-Hansa jetzt als Hilfsschiff für Verkehrsflugzeuge umgebaut. Er wird zur Landung der Flugzeuge mit einem heimtückischen Schleppsegel und für den Start mit einer Katapult-Anlage, ferner mit einer umfangreichen meteorologischen Station sowie mit einer Sendeanlage versehen werden. Er nimmt dann seinen Standort auf hellem Wege zwischen der afrikanischen Küste und der brasilianischen Küste vorgelagerten Insel Fernando Noronha, um als Stützpunkt für den deutschen Postflugzeugverkehr über den Südatlantik zu dienen. Es wird dadurch möglich sein, die Post von Berlin nach Rio de Janeiro in fünf Tagen zu befördern, während bisher rund drei Wochen benötigt werden.

Die bunteste Handlung

Als Ueberraschung
zu Beginn der Saison bringen wir in **Uraufführung**
für Norddeutschland die erste

TONFILM-OPER
Jarmila Novotna und Domgraf-Fassbender
von der Staatsoper, Berlin, die Liebhaber des Rundfunks
in

Die verkaufte Braut

Frei nach der berühmten Oper von Smetana

Jauern-Kirmes — Wanderzirkus — Postkutschen-Romantik umrahmt von der schönsten Musik.

Dazu ein außergewöhnliches töndendes Beiprogramm.

1. Oberammergau und seine Hochwildjagd.
2. Die Liebe ist ein Feuer. Eine Geschichte aus Wildwest.
3. Eine Viertelstunde Tonfilm-Varieté.
4. Fox tönende Wochenschau. Die beste der Welt.

Première heute **Capitol**

Die herrlichste Musik

Bevorzugt unsere Inzerenten!

Eine neue Epoche des Tonfilms beginnt mit diesem Film

Die schönsten Stimmen der deutschen Opernhäuser

Teilt die neuen Herbst-Stoffe

und Sie sparen an diesen billigen Preisen ein neues Kleid!

Hammerschlag der Modestoff, reine Wolle, großes Farbensortiment, ca. 70 cm breit . . Mtr.	1.45	Wuschsami-Druck große Auswahl, moderne Muster, Horfist, ca. 70 cm breit, Mtr. 1.45 1.25	0.85
Hotel reine Wolle, moderner Kleiderstoff, weich fallend, viele Farben, ca. 95 cm breit, Mtr. 3.80	1.90	Kunstseid. Maroc gute Qualitäten, großes Farbensortiment, ca. 95 cm breit, Mtr. 3.80 2.80	1.75
Alpahaime vorzügl. Kleiderware, reine Wolle, Modefarben, ca. 95 cm breit, Mtr. 2.90	1.90	Flameng der praktische Kleiderstoff. Wolle mit Kunstseide, ca. 95 cm breit . . . Mtr. 3.50	2.50
ouclé-Streifen aparte Neuheit, für Blusen, Kleider u. Besätze, ca. 70 cm br., Mtr. 2.80 2.50	2.25	Hammerschlag Wolle mit Kunstseide, das neue Gewebe, marine und schwarz, ca. 95 cm br., Mtr.	3.80
Marengo-Velour schwere reinw. Mantelware, modische Farben, ca. 140 cm breit, Mtr. 5.80	4.80	Crépe Prinzessa neuartige schwerfall. Kunstseide, hübsche Modefarben, ca. 95 cm breit, Mtr.	3.80
Cracquelé schwerer boucléartiger Kleider- und Kompletstoff, sehr apart, ca. 130 cm breit, Mtr.	5.80	Römer-Streifen kunstseid. Maroc, für Schals, Besätze usw., große Auswahl, ca. 95 cm br., Mtr.	3.80

R I K KARSTADT

Wilhelms haven • Das Haus der guten Qualitäten

Rüstringen.

Schlachtsteuer.

Durch die Verordnung vom 16. August 1932 ist für den Kreis Oldenburg mit Wirkung vom 1. September 1932 an eine Schlachtsteuer und eine Ausgleichsteuer eingeführt. Die Schlachtung von Rindvieh, Schweinen und Schafen unterliegt hiernach einer Steuer nach einem besonderen Tarif (Steuer von Schlachtungen). Die Einfuhr von Fleisch der hiesigen genannten Tiere, sowie von Fleisch- und Wurstwaren in das Gebiet des Freistaats Oldenburg unterliegt weiter einer Ausgleichsteuer. Auf die Bestimmungen des Gesetzes und der Durchführungsbestimmungen, die im Gesetzblatt für den Freistaat Oldenburg erschienen, wird hingewiesen. Nachstehend bringen wir einige der wesentlichen Bestimmungen. Soweit Zweifelhaftigkeiten bestehen, kann Auskunft beim Stadtmagistrat — Steueramt — eingeholt werden.

a) **Steuer von Schlachtungen.**

Mit Rücksicht auf den für Rüstringen bestehenden Schlachtungsplan für oben genannte Tiere wird die Besteuerung in der Hauptfläche auf dem Schlachthof geregelt. Auf Grund vertraglicher Abmachungen besteht für die im Kreis Oldenburg für den eigenen Bedarf vorgenommene Schlachtung von Schweinen für den Verbrauch im eigenen Haushalt (Hauschlachtungen) und jedoch von der Steuer für Schlachtungen und Fleischung für Schlachtungen außerhalb des Schlachthofes noch eine Steuer zu entrichten sein sollte, erfolgt die Veranlagung durch den für die amtliche Schlachtungs- und Fleischabgabe und Fleischprüfung zuständigen Fleischhauer. Die veranlagte Steuer ist bei der Stadtfläche Rüstringen (Matthaus) zu entrichten. Soweit eine amtliche Schauung nicht vorgeschrieben ist, hat der Steuerpflichtige selbst die Schlachtung vor der Einfuhr von Fleisch beim Stadtmagistrat — Steueramt — anzuzeigen. Die Steuer ist stets sofort zu entrichten.

b) **Ausgleichsteuer.**

Der Ausgleichsteuer unterliegt Fleisch von Rindvieh, Schweinen und Schafen in frischem oder zubereitetem Zustande, das in das Gebiet des Freistaats Oldenburg eingeführt wird. Dem zubereiteten Fleisch ist Fleisch im Sinne der Abmachung gleich, Fleisch im Sinne dieser Bestimmung ist jeder Teil eines der der Ausgleichsteuer unterworfenen Tiere, sofern es sich zum Genuss für Menschen eignet, ausgenommen Schmalz, ausgelesener Satz und Margarine. Die Einfuhr von Fleisch (frisch, getrocknet oder gefalzen) ist von der Ausgleichsteuer bis auf weiteres befreit. Bei der Einfuhr von Salze, Fleischsalz und fog. Fleischwaren, die zum Teil aus Fleisch bestehen, ist als steuerpflichtiges Gewicht das auf dem Behältnis äußerlich gekennzeichnete Fleischgewicht anzunehmen.

Die Ausgleichsteuer beträgt für 1 kg:

- Fleisch in frischem Zustande 10 Pf.
- Fleisch in zubereitetem Zustande 12 Pf.
- Fleisch- und Wurstwaren 15 Pf.

Die Ausgleichsteuer ist für nicht in natürlichem Zustande mit dem Zertifikat eingeführte nachstehend benannte steuerpflichtige Waren ermäßigt

a) für Mäuler und Fäße, Güter und Lungen, Ohren, Nieren, Schmelzschmanzen, Schweinefleisch (Speckbeine) und Schweinehälften, frisch oder zubereitet, auf 4 Pf.

b) für Fett und Milzen, Schwänze, frisch oder zubereitet, auf 6 Pf.

c) für Nieren, frisch oder zubereitet, auf 8 Pf.

Die Einfuhr der genannten Waren aus den Freistaaten Preußen, Sachsen, Bremen, Württemberg und dem Deutschen Reich ist von der Ausgleichsteuer auf Grund eines gegenseitigen Abkommens befreit.

Im Falle der Einfuhr steuerpflichtiger Waren aus einem anderen benannten Lande (abgesehen von den vorstehend benannten befreiten Ländern) in das Gebiet des Freistaats Oldenburg ist steuerpflichtige der Empfänger. Der Empfänger hat die eingeführten Waren unter Angabe des Art und des Gewichts in einem Bogen einer Woche beim Stadtmagistrat — Steueramt — anzuzeigen. Darnach ist sich um Fleisch, das in frischem Zustande zur gewöhnlichen Verwendung eingeführt wird, so in die Abmachung vor der Veranlagung, spätestens aber an dem der Einfuhr folgenden Tage zu erfüllen. Die Steuer ist bei der Veranlagung sofort zu entrichten, eine Einbindung oder ein Rückbau findet nicht statt.

Rüstringen, den 12. September 1932.
Stadtmagistrat — Steueramt. R I e n e.

Dein Kind gesund



an Leib und Seele nur durch

MOLENAAR'S KINDERMIEHL

G. & H. WILHELMSHAVEN

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Erfrischungshalle „Siebethsburg“

Eske Mühlenweg u. Damstr. Rauchwaren aller Art. Zeitungen, Zeitschriften u. sämtliche Radio-Zeitungen frei Haus ohne Bestellgeld. PAUL KUHN.

Einmaliger Gelegenheitskauf!
Manabendra-Nath Roy

Revolution und Konterrevolution in China

478 Seiten mit einer Karte. Ganzleinen statt RM. 9.50
nur RM. 2.85

Aus einer Kritik der Bücherwarte:

Es ist nicht möglich, den überreichen Inhalt des umfangreichen Werkes hier anzudeuten. Es wird den Arbeiters in eine ihm fast unbekannte Welt führen. Aber diese Welt der asiatischen Produktionsweise und der asiatischen Revolution ist ein Stück der Welt von heute. Sie ist auch nicht so grundverschieden von der europäischen Entwicklung, wie uns Rassenetheoretiker und Kulturkreis-Historiker glauben machen wollen. Roys universales geschichtliche Bildung versteht durch Parallelen die chinesische Geschichte auch dem europäischen Leser verständlich zu machen. Vielleicht geht er in dieser Absicht manchmal etwas zu weit, denn die Analogien sind naturgemäß nur Ähnlichkeiten. Das betont auch Roy, doch hat man manchmal den Eindruck einer zu starken Gleichsetzung. Dieser Eindruck handhabt meisterhaft die ökonomischen Begriffe von Karl Marx und wendet den historischen Materialismus auf die asiatischen Gesellschaftsbeziehungen an. Das zeigt, daß der proletarische Internationalismus des Geistes keine Theorie, sondern ein Tatbestand ist. In der Erziehung zu dieser Internationalismus liegt eine weitere Mission des Buches von Roy.

Bestellungen schnellstens erbeten an

Volksbuchhandlung
Wilhelmshaven, Marktstraße 46

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund Afa-Bund Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Mittwoch, den 14. September, abends 8 Uhr, im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses

Versammlung der Vertrauensleute:

„Unser Wirtschaftskampf“

Um zahlreichen Besuch ersuchen
DIE VORSTÄNDE.

Deutscher Metallarbeiter-Verein Rüstringen-Wilhelmshaven

Donnerstag, 15. September, abends 8 Uhr, Vertrauensmänneritzung

im Saale des Gewerkschaftshauses.

Mitgliedsbuch und Vertrauensmännerkarte sind vorzulegen. Vollgültiges Ertrinken wird erwartet. Die Ortsverwaltung.

„Central“ Inhaber C. Ottens. Ecke Bismarck- und Grenzstr.

Heute großer Preisskat

Anfang 9.00 Uhr. desgl. Freitag — Fette Preise.

Darlehen

in jeder Höhe durch den

Stuttgarter Mobilien-Zwecksparkverband

e. G. m. b. H.

STUTTGART
Töbinger Straße 69 / Telefon 720 35
Tägl. Anzahllösungen / Allererste Referenzen
Mitgl. d. Prof.verbands d. Deutschen Zwecksparkassen

Bücherei der Jadestädte e. V.

Hollmannstraße 3 (Offizierskasino)

15000 unterhaltende und bezehende Bücher. Benutzungszeiten u. Sefengebühren sind durch Ausleihung in der Bücherei bekannt gemacht!

Notgemeinschaft der Jadestädte

Gedente der Gewerkschaften!
Gedente der Mittellosen!
Gedente der Unmühen!
Gib für ein warmes Mittagessen

Tomaten-Nudeln!

Zutaten: 1/4 Pfd. GEG-Fadennudeln, Salzwasser, 1 Pfund frische Tomaten oder 1/2 Normaldose GEG-Tomatensatz, 60 g Speck, 2 Eßlöffel GEG-Mehl, Salz, GEG-Pfeffer.

Hausfrauen, immer neue Gerichte dabel nahrhafte und billige Mahlzeiten lassen sich mit den wohlgeschmeckenden **GEG-TEIGWAREN** zusammenstellen!

Zu haben nur im

Konsum-Verein Rüstringen

Abgabe nur an Mitglieder!

Turnverein „Vorwärts“ e. V.

Sonntags abends 20 1/2 Uhr: Versammlung. Der Zutritt.

Gewerkschaftshaus-Restaurant

H. Nordhorn

Preisabbau

Vorzüglicher Mittagstisch im Abonnement 0.80 RM.
Großes Bier 0.25 RM.

Block's

für

Preis-Skat

zu haben bei

Paul Hug & Co. Peterstraße 76

Ihre Vermählung geben bekannt

Oberheizer-Getreiter

R. Joneleit und Frau
Charlotte, geb. Zaage

Auto-Fahrschule Freyberg

Körperbörner Straße 7
Telefon 1402.

Todesanzeige.

Plötzlich und unerwartet starb im 71. Lebensjahr, infolge Herzschlages, in Burghausen, Oberbayern, mein lieber Mann, unser guter Großvater u. Urgroßvater, d. Segelmacher-Vorarbeiter

Julius Fendt

In tiefer Trauer

Maria Fendt
nebst allen Angehörigen.

Die Beisetzung erfolgt am Donnerstag in Burghausen.

Zentralverband der Arbeitslosen u. Witwen- und Waisenvereine

Die Beerdigung unserer verstorbenen Kollegin

Katharina Zangjen

findet am Mittwoch dem 14. September 1932 nachmittags 2 Uhr, vom Zentralfriedhof, Schwanenweg 109, aus nach dem Friedhof Nienbeke statt. Um zahlreiche Beteiligung bitten

Der Vorstand.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung Ihres teuren Entschlafenen, des Leutnants **Anton Schlüter**, danken herzlich

Die trauernden Kinder
und Angehörige.